

Ludwigsteiner Blätter

September 2008



58. Jahrgang

Heft 240

Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

Präambel der Vereinssatzung

Impressum

Ludwigsteiner Blätter Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V.
58. Jahrgang, Heft 240 vom September 2008

Satz & Layout: Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld
E-Mail: schott-krefeld@t-online.de

Redaktion: Prof. Dr. Herbert Reyer, Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim
E-Mail: hreyer@freenet.de

Wolfgang Müller, Ebnestr. 11, 79415 Bad Bellingen
E-Mail: wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de
Kalle Wicke, Schulstr. 6, 49699 Lindern
E-Mail: kallewicke@t-online.de

Druck: Stünings Medien GmbH, Krefeld (auf 100 % Recyclingpapier)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 650

Redaktionsschluss: für Heft 241 am 15. November 2008

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelmotiv: Olympische Spiele auf Burg Ludwigstein.
Die Spielregeln werden erklärt. Foto: AK Eurowoche

Bildnachweis: Baichel: 35, 36; Burgbetrieb: 15, 38-43; Eurowoche: 29;
Festschrift Wandervogel Uelzen: 10; Harder: 13; HNA-online: 8;
Jugendbildungsstätte: 16-22, 32, 33; Müller: 6, 7, 24, 34; Schott: 37;
Sommerbauhütte 2008: 35; Strüver: 44

Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, September 2008

Geschichte

1415: Der Bau der Burg Ludwigstein als „Gegenhanstein“	Peter Aufgebauer	4
100 Jahre Wandervogel Uelzen	Horst Harder	9

Aus dem Burgleben

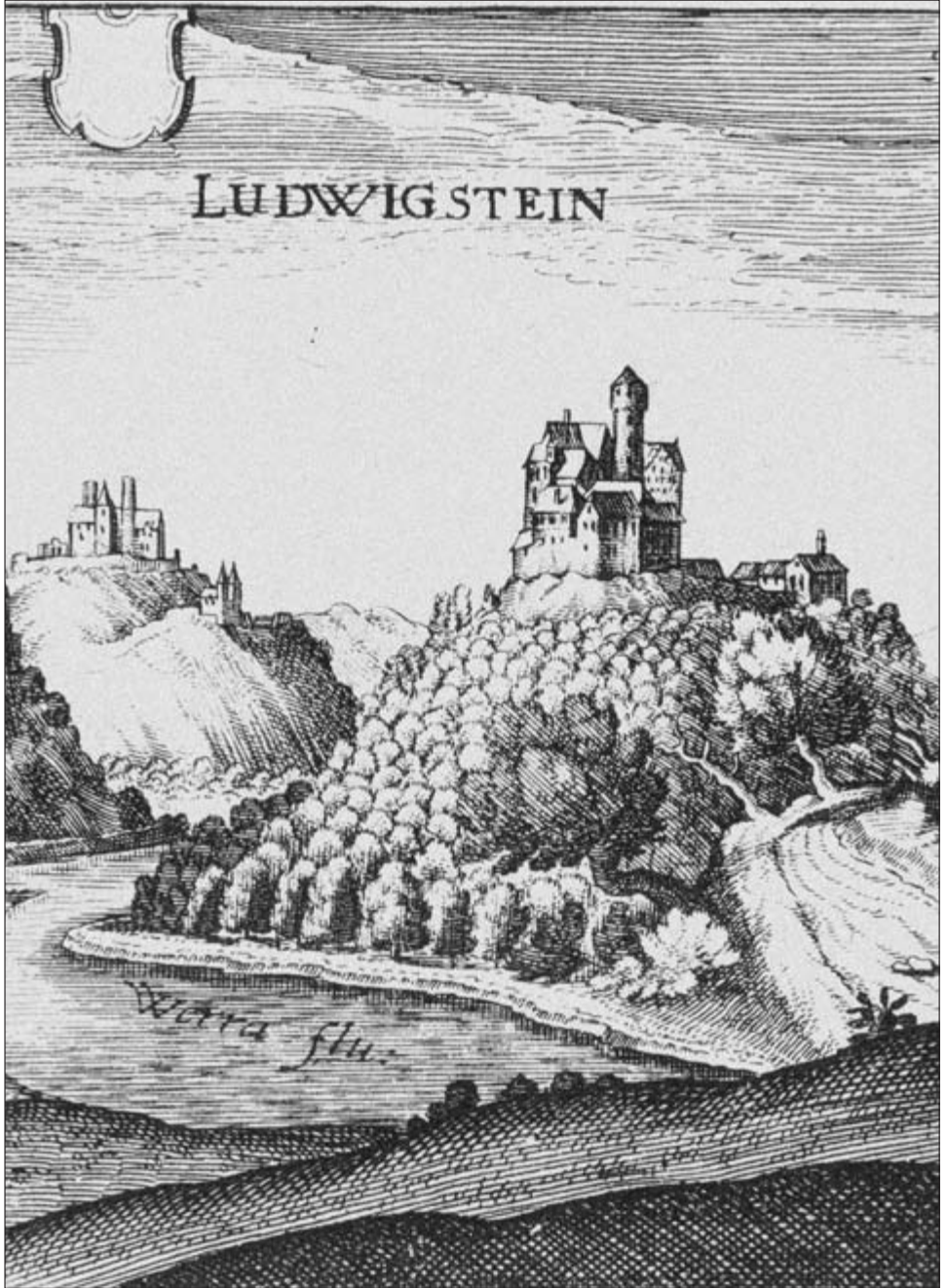
Arbeitseinsatz der „Hartz-Weser-Gruppe“ auf Burg Ludwigstein	Richard Geppert	15
Interview mit Stephan Sommerfeld: Von Beteiligungsspiralen, „Votings“ und derber Zufriedenheit		16
Arbeitstreffen des Bauhüttenkreises	Gunthard H. A. Stübiger	23
Sommerbauhütte 2008	Lukas und Leon	23
Marginalien zur 52. Europawoche 2008 auf Burg Ludwigstein	Friedesine Strüver	29
Jugendbauhütte Romrod / Erfahrungsbericht	Swetlana Baichel	30
Kirschenfest 2008	<i>ewo</i>	32

VJL – Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Einladung zu den Novembargesprächen 2008		25
Nachruf Leni Kampffmeyer	Friedesine Strüver	44
VJL Geschäftsordnung		45
Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung		48

Burg intern

Baumaßnahme Landgrafenzimmer	Uwe Eck	34
Die Restaurierung des Gedenkraumfensters	Swetlana Baichel	35
Hauswirtschaftsstatistik		37
Neu auf der Burg		38
„Sind auch ein paar Gäste da?“	Iris Lück	43
Veranstaltungen auf der Burg		49



1415: Der Bau der Burg Ludwigstein als „Gegenhanstein“*

Von Peter Aufgebauer

In der Fehdezeit des 14. Jahrhunderts waren die Herren von Hanstein in zahlreiche gewaltsame Auseinandersetzungen im Grenzbereich des Eichsfeldes, der Landgrafschaft Hessen und des südlichen Herzogtums Braunschweig-Lüneburg verwickelt, und einige davon hatten sie selbst provoziert. In den Zeiten und in den Gegenden, wo es keinen stabilen und vom Landesherrn garantierten Landfrieden gab, waren die Kaufmannszüge außerhalb der Städte gefährdet, und gegen vielfach unternommene Plünderungen und Überfälle adliger Straßenräuber blieb schließlich nur die Selbsthilfe. Aber auch die konnte nicht erfolgreich sein, wenn der Gegner im Besitz einer fast uneinnehmbaren Höhenburg war und zudem Verbündete hatte, die ihm mit ihrem eigenen Aufgebot zu Hilfe kamen.

Insbesondere das in Sichtweite westlich unterhalb der Burg verlaufende Werratal, eine wichtige Nord-Süd-Verbindung für den Handelsverkehr, war vor dem Zugriff der Herren von Hanstein ungeschützt, zumal keine landesherrliche Autorität hier wirksam die Sicherheit der Wege und Han-

delsstraßen gewährleisten konnte – oder wollte.

Dies sollte sich im frühen 15. Jahrhundert rasch ändern: Im Jahre 1413 starb der hessische Landgraf Hermann II., „der Weise“, der gerade in der Gegend von Kassel und an der Werra erhebliche Probleme gehabt hatte, seine Landesherrschaft wirksam zu behaupten.¹ Ihm folgte als einziger männlicher Erbe sein erst elfjähriger Sohn Ludwig I., der zunächst noch unter der Vormundschaft Heinrichs des Mildens von Braunschweig stand, der mit seiner Schwester Margarethe verheiratet war. Nach Heinrichs Tod im Oktober des Jahres 1416 regierte Ludwig selbständig. Die durch Verschwägerung und Vormundschaftsregierung geschaffene engere Verbindung der Landgrafschaft Hessen mit dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg legte es nahe, dass Heinrich und Ludwig gerade den Grenzbereich zwischen ihren Ländern durch friedenssichernde Maßnahmen politisch zu stabilisieren versuchten.

Nach Lage der Dinge und nach den Erfahrungen der zurückliegenden Jahre

* Überarbeitete Fassung von: Peter Aufgebauer: Errichtung der Burg Ludwigstein als „Gegenhanstein“, in: Hans-Dieter von Hanstein (Hg.): Burg Hanstein. Zur 700-jährigen Geschichte einer eichsfeldischen Grenzfestung, Duderstadt 2008, S. 87-90.

¹ Zum folgenden vgl. Georg Landau: Die hessischen Ritterburgen und ihre Besitzer Bd. IV, Cassel 1839, S. 201-207; Heinrich Lücke: Der Ludwigstein (Burgen, Schlösser und Herrnsitze im Gebiete der unteren Werra, Heft 3), Parenden 1924, S. 1-7; Walther Jantzen: Ludwigstein. Begebenheiten auf einer Burg, Bad Godesberg 1954; Winfried Mogge: „... du zoch men uß zu buwende den ludwygsteyn“, in: Witzzenhausen und Umgebung, Beiträge zur Geschichte und Naturkunde, hg. von Artur Künzel, Witzzenhausen 1983 (Schriften des Werratalvereins Witzzenhausen H. 7), S. 58-64; Rudolf Knappe: Mittelalterliche Burgen in Hessen, Gudensberg-Gleichen, 2. Aufl. 1995, S. 53f.

und Jahrzehnte² konnte die Stoßrichtung der grenz- und friedenssichernden Maßnahmen nur gegen den Hanstein bzw. das mainzische Eichsfeld gehen. Ein Bergsporn westlich oberhalb einer Werra-biegung, der Burg Hanstein gegenüber, bot sich direkt an. Im Jahre 1415 wurde der Bau einer Burg begonnen und innerhalb eines Jahres fertig gestellt – eine erhebliche Leistung im Hinblick auf Pla-

gründlich versucht, diesen Bau zu verhindern – allerdings ohne Erfolg, weil Landgraf Ludwig von Hessen die Baumaßnahme mit ebenfalls erheblichem Aufwand militärisch sicherte.

Ein strategischer Vorteil des nach dem Erbauer benannten „Ludwigstein“ lag darin, dass die Burgbesatzung direkte Blickverbindung zum damaligen Burgtor der Burg Hanstein hatte und jedes Verlassen



„Neidkopf“ und „Rufer“ an der Südostecke der Burg Ludwigstein

nung, Materialbeschaffung und Finanzierung – offenbar galt die Garantie friedlichen und ungestörten Handelsverkehrs gerade hier als besonders wichtig, weil besonders gefährdet.

Die Burg entstand für die Zeitgenossen so verblüffend schnell, dass bald das Gerücht aufkam, dies sei nicht mit rechten Dingen geschehen und die Sage entstand, hier müsse der Teufel seine Hand im Spiel gehabt haben. Dass dieser mit unübersehbarem Nachdruck durchgeführte Bau einer Konkurrenzburg in Sichtweite direkt westlich gegenüber dem Tal, weniger als drei Kilometer Luftlinie entfernt, den Herren von Hanstein nicht gefallen konnte, liegt auf der Hand. Und so haben sie denn auch

und Betreten beobachten konnte. Wegen der geringeren Höhenlage ihrer Burg und der unmittelbaren Nähe zum Tal konnte die Ludwigsteiner Besatzung den Hansteinern zuvorkommen und manchen Übergriff vereiteln.

Die Burg Ludwigstein wurde als relativ kleine, geschlossene Rechteckanlage um einen Innenhof errichtet.³ Ein 25 m hoher Bergfried gewährte eine weitreichende Rundumsicht. Auffällig ist, dass um dieselbe Zeit auch am Hanstein intensiv gebaut wurde – wobei aber mangels detaillierter Quellen unentschieden bleibt, ob diese Baumaßnahmen am Hanstein eine Reaktion auf die Errichtung des Ludwigstein waren oder ob sie diese vielleicht mit

² Vgl. dazu den Abschnitt: Zeit der Fehden im 14. und 15. Jahrhundert (im oben Anm. * genannten Werk).

³ Mogge, „... do zcoch men uß“, S. 63f.

hervorgerufen haben; das letztere ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, weil ein Teil der Hansteiner Maßnahmen aufgrund eines auf 1414 datierten Wappensteins zeitlich vor der Errichtung des „Gegenhanstein“ anzusetzen ist. Der Wappenstein ist im Bereich eines Kapellenraums innerhalb der Burg angebracht.

Auch im äußeren Bereich des Hansteins sind um diese Zeit bauliche Erweiterungen erfolgt, der fortifikatorische Charakter wurde erheblich verstärkt: Die Anlage des äußeren Zwingers reicht offenbar in diese Zeit zurück, und im Zuge dieser Befestigung ist offenbar auch anstelle des bisherigen äußeren Eingangstores, das südwestlich der Kernburg lag und vom Ludwigstein ungehindert eingesehen werden konnte, ein neues äußeres Tor angelegt worden, östlich von der Kernburg gelegen und vom Ludwigstein nicht mehr optisch zu kontrollieren.



Der 1908 renovierte „Neidkopf“ am Hanstein (zwischen dem 3. und 4. Burgtor)

Damit war der gestaffelte, nur über mehrere gesicherte Tore mögliche Zugang zur Kernburg zu einem nahezu unüberwindlichen System ausgebaut – auch deshalb kaum zu überwinden, weil der einzige mögliche Weg im Uhrzeigersinn einmal vollständig um die Kernburg herumführte,

also unter strikter Beachtung von „Schildseite – Schwertseite“: Die potentiellen Angreifer mussten sich auf ihrem Weg zum letzten Einlasstor über mehrere Tore so um die Burg herumkämpfen, dass sie der Kernburg selbst und ihren Verteidigern während der gesamten Strecke ihre nicht vom Schild gedeckte Körperseite – eben die „Schwertseite“ – zuwenden mussten.

Dass Hanstein und Ludwigstein gewissermaßen Gegenpole der Politik in diesem Gebiet an der Werra waren, ist auch an den wechselseitig angebrachten „Neidköpfen“ erkennbar: Am Ludwigstein ist eine in Richtung Hanstein weisende Männerbüste angebracht, mit einem von den eigenen Hände weit aufgerissenen Mund – so als wolle der Mann Beschwörungen oder Verfluchungen über das Tal hinwegschreiben. Am Hanstein befindet sich an der südwestlichen Außenmauer ebenfalls ein Männerkopf, aber mit geöffnetem Mund und weit herausgestreckter Zunge; die Inschrift „Renov. 1908“ weist auf den Ersatz für ein im 19. Jahrhundert verloren gegangenes Vorgängerexemplar. Derartige Neidköpfe waren im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit weit verbreitet; man findet sie an Häusern, Brücken und Kirchen, und eben auch mitunter an Burgen.

Die Bezeichnung solcher Fratzen, Grimassen und Schreckensgesichter als „Neidkopf“ geht auf den Berliner Volkskundler und Sagen- und Märchensammler Alexander Cosmas zurück, der erstmals 1831 eine steinerne Fratze an einem Berliner Haus so bezeichnete. Dabei dachte er allerdings weniger an unsere heutige Bedeutung von „Neid“, sondern vielmehr an den etymologischen Ursprung: Das althochdeutsche bzw. mittelhochdeutsche *nit/nid* bedeutet Kampf – Hass – Zorn. Die Hansteiner und Ludwigsteiner Neidköpfe



Zweiburgenblick

machen also, wenn mal so will, beiderseits eine klare Ansage, dass man hier seine Ansprüche behaupten und einer gewaltsamen Auseinandersetzung nicht ausweichen werde.

Bereits im April 1416 war der Ludwigstein soweit fertig gestellt, dass er bezogen werden konnte; Landgraf Ludwig verlegte den Sitz des Amtes Witzhausen hierher und wies die Burg dem Amtmann Hans von Dörnberg als Wohnsitz zu.⁴ Sein Nachfolger war Hermann Diede, der zum Jahre 1430 in dieser Funktion bezeugt ist. Nachdem der Ludwigstein offenbar erfolgreich

dazu beigetragen hatte, dass die hessisch-eichsfeldische Grenze hier befriedet werden konnte und die politischen Verhältnisse sich stabilisiert hatten, konnte die mit erheblichen Liegenschaften, Einkünften und Rechten ausgestattete Burg gegen hohe Pfandsummen an Gefolgsleute des Landgrafen verschrieben werden, so an Hermann Meisenburg für 1741 Gulden; im Jahre 1460 ging diese Pfandschaft erneut an den inzwischen zum landgräflichen Hofmeister avancierten Hans von Dörnberg über und vier Jahre später an Georg von Buttlar, der 1451 schon das Schloß Ziegen-

4 Landau, Hessische Ritterburgen, S. 204; Mogge, „... do zcoch men uß“, S. 61f.

5 Regesten der Landgrafen von Hessen, bearb. von Karl E. Demandt, Bd. 2, Marburg 1990, Nr. 834.

6 Landau, Hessische Ritterburgen, S. 204.

7 Ebd., S. 204f.

8 Ebd., S. 205; Regesten der Landgrafen von Hessen 2, Nr. 2455.

berg mit Zubehör als Pfand gegen einen hohen Betrag von 1300 Gulden übernommen hatte.⁵ Für den Ludwigstein zahlte von Buttlar dem Landgrafen insgesamt 2100 Gulden.⁶ Georg von Buttlar hatte den Ludwigstein länger als zwanzig Jahre im Pfandbesitz und erhöhte den Wert dieses Besitzes durch Erweiterungsbauten – ein Haus und ein Keller – sowie durch den Aufkauf eines Vorwerks in Wendershausen auf insgesamt rund 2800 Gulden.⁷ Genau einhundert Jahre nach der Errichtung der „Gegenburg“ gelangten dann die Herren von Hanstein in den Besitz dieser zeitweise

sehr lästigen Konkurrenz: Im Jahre 1515 erwarb Christian von Hanstein, damals mainzischer Amtmann auf dem Rusteberg, für den recht hohen Pfandbetrag von 3500 Gulden Burg und Amt Ludwigstein; durch weitere Anleihen der Landgrafen von Hessen und Investitionen der Hansteiner erhöhte sich der Wert dieses Pfandes innerhalb von zehn Jahren auf insgesamt 5000 Gulden.⁸ Da inzwischen aber die Zeit der Fehden und der sogenannten Raubritter vorbei war, blieb der Landfriede an der Werra von diesen Besitzveränderungen weitgehend unbeeinträchtigt. ◀

100 Jahre Wandervogel Uelzen

Festansprache zur Jubiläumsfeier am 12. Juli 2008

Wer keine Vergangenheit haben will,
der hat auch keine Zukunft.
Wilhelm v. Humboldt

Natürlich gibt es aus dem Gründungsjahr des Wandervogels Uelzen 1908 jetzt keine Zeitzeugen mehr, die uns darüber berichten könnten, wie alles begann. Doch zum Glück gibt es etliche Berichte, Fotos und persönliche Briefe aus jener Zeit, die uns erahnen lassen, wie es „damals“ war.

Ich selber hatte das große Glück, den ersten Uelzener Wandervogel von 1908 (das war Walter Schlamm) noch kennen zu lernen, ebenso, dass mich 1946 weitere „Veteranen“ wie Otto Meyer und Wilhelm „Putz“ Burmeister für den Uelzener Nachkriegs-Wandervogel gewinnen konnten. Dadurch sind uns viele wertvolle Archivalien erhalten geblieben. Hieraus wollen wir versuchen, mit unserem Sonderheft zum

diesjährigen Jubiläum einen Einblick in diese 100 Jahre zu geben.

Doch zuvor hierzu noch ein paar erklärende Worte: In unserer Einladung zum heutigen Tage heißt es im Vorspann: „Es war im Jahre 1908, als ein Schüler des Uelzener Realgymnasiums während eines Schulaufenthaltes in Jena mit der dort bereits existierenden Wandervogelgruppe in Kontakt kam. Zurück in Uelzen begann er sofort, Mitschüler für die Idee zu begeistern“

Aber bevor es in Jena und in vielen anderen Orten einen Wandervogel gab, war um die Jahrhundertwende eine Art „Jugendrevolution“ geschehen, die Werner Hellwig wie folgt beschreibt: „Es war im Sommer des Jahres 1897. Irgendetwas Zwingendes lag in der Luft. Den Gründer-

jahren, die den mächtigen Aufschwung des Industrialismus gebracht hatten, ging ein merkwürdiges Absterben der Lebenswerte parallel. Die Jugend fühlte sich aus ihrem Reich verdrängt. Grünflächen, Forste, Gehölze um die wachsenden

dernden Stenographenverein den Wandervogel. Man setzte sich dabei von den Erwachsenen ab, mied den Oberlehrer, suchte die Natur an den unzugänglichsten Orten. Karl Fischer war der ‚Erwecker‘, er hatte den Keimling zum Sprießen ge-



Wandervogel-Greif von Hermann Pfeiffer

Städte herum verringerten sich sprunghaft. In den Schulen waltete ein Geist der Erstickung alles jugendhaften Wesens. Das nackte Dasein als solches war langweilig, steril geworden ... Der Gegenzug kam in Steglitz zustande. Hermann Hoffmann, ein junger Student, sammelte in diesem Sommer einige Schüler des Steglitzer Gymnasiums um sich und wanderte mit ihnen in die unberührten Naturgebiete der Mark Brandenburg – ein erstaunliches Unternehmen! Als Hoffmann Berlin verlassen musste, übertrug er die Weiterführung seiner Wanderfahrten Karl Fischer, und dieser schuf im Jahre 1901 aus dem wan-

bracht, von Fischer ausgehend, trat die Jugendbewegung ihren Siegeszug an.“

Vor dem ersten Weltkrieg zählten nur alleine die Wandervogelbünde zusammen ca. 25.000 Mitglieder in 800 Ortsgruppen. Im kulturellen Bereich hat sich aus der Jugendbewegung heraus Bedeutendes entwickelt. 1909 gab Hans Breuer den Zupfgeigenhansel heraus, illustriert von Hermann Pfeiffer. Der Volkstanz erlebte einen neuen Aufschwung. Das Laien- und Puppenspiel waren schon frühzeitig Bestandteile der Bundestreffen. Die Landschulpädagogik mit dem Schulreformer Gustav Wyneken hat Akzente gesetzt, die sich bis

heute auswirken. 1909 richtete der Wandervogel und Lehrer Richard Schirrmann die erste Jugendherberge in Altena ein und entwickelte danach das Jugendherbergswesen. Als Vorbild hierzu dienten ihm die Wandervogel-Landheime. Beim ersten Freideutschen Jugendtag 1913 auf dem Hohen Meißner entstand die danach genannte Meißnerformel, die auch heute noch gilt: „Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“

Abschließend zur Vorgeschichte der Deutschen Jugendbewegung noch ein Satz unseres Alt-Bundespräsidenten Theodor Heuß: „Der Wandervogel ist ein Ausbruch aus der Großstadt, welche eine Apparatur der Vereinsamung geworden war.“

Nun zu unserem diesjährigen Jubiläum: Walther Schlemm, der Sohn von Geheimrat Oskar Schlemm, hat 1908 die Idee des Wandervogel aus Jena mitgebracht, wo er sich kurzzeitig der dort bereits bestehenden Wandervogelgruppe angeschlossen hatte. Wenn Walther auch einige Mitschüler des Realgymnasiums Uelzen sowie deren Eltern und den Lehramtskandidaten Julius Sievers für diese Idee gewinnen konnte, gab es dennoch etliche Schwierigkeiten zu überwinden. U. a. wurde seitens der Schulleitung 1912 ein Verbot erteilt, an den Veranstaltungen des Wandervogels teilzunehmen. Immerhin war der Wandervogel ja eine Jugend-

revolution! Geheimrat Oskar Schlemm, als Vorsitzender des inzwischen gebildeten „EUFRAF“ (= Eltern- und Freundesrat) beschwerte sich schließlich hierüber beim „Königlichen Provinzialkollegium“ in Hannover.

1913 hatte die Uelzener Gruppe ihr erstes gepachtetes Landheim, das Wohnhaus der Neumühle bei Stadensen. 1919 mussten die Wandervögel dieses wieder hergeben wegen Eigenbedarfs des Eigentümers. Nach verschiedenen Zwischenlösungen baute die Gruppe ihr eigenes Landheim in

Bruchtorf, aber leider nur auf dem von der Gemeinde gepachteten Grundstück.

1927 wurde dieses Heim eingeweiht, doch dauerte die Freude an diesem Haus nicht sehr lange, da es nach dem Verbot aller freien Jugendverbände im Jahre 1933 an die HJ abgegeben werden musste. Pfiffiger Weise gründete der nun verbotene Wandervogel-Eufrat einen „Landheimverein“, pachtete ein kleines Gartenhaus an der Ilmenau bei Bevensen und setzte dort insgeheim das Wandervogel-Leben fort. Dieser Landheimverein überdauerte auch die Kriegszeit und regte sich 1946 wieder, um eine Nachfolgegeneration für den Wandervogelgedanken zu gewinnen. Dieses wurde dann nach 1908 und 1919 der 3. Aufbruch des Wandervogels Uelzen.

Hierzu erschien von uns im Jahre 1947 ein Informationsblatt „Wandervogel – ein dritter Aufbruch“. Darin wird von einer Weltuntergangsstimmung sowohl nach 1919 als auch nach 1945 berichtet, die

*„Der Wandervogel
ist ein Ausbruch aus der
Großstadt, welche eine
Apparatur der Vereinsamung
geworden war.“*



Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum

aber nicht auf den Wandervogel zutreffen würde. Dieser hingegen rege nach 12-jähriger Gefangenschaft wieder seine Schwingen. Er wolle aber nach dem Geschehen der vergangenen 12 Jahre nicht dort anknüpfen, wo 1933/34 das Band des Bundes zerschnitten worden sei. Er habe den festen Glauben, dass die alten, ewigen Wahrheiten, verbunden mit neuen Erkenntnissen, die Jugend sicher leiten würden.

So geriet auch ich als Jugendlicher in die Greifen-Klauen dieser alten Wandervogel. Nach näherem Sich-Kennenlernen und mehrmaligem „auf Fahrt gehen“ gründeten wir schließlich am 30. Dezember 1946 den Uelzener „Nachkriegs“-Wandervogel. Zum Gründungsvorstand gehörten

Otto Meyer, der schon 1926 Bruchtorf mitgebaut hatte, „Putz“ Burmeister, der vor 1933 der letzte Vorsitzende des WV Uelzen war und als Leiter der Jugendgruppe Horst Harder, der noch „Jugendlicher“ war. Wie bei der Gründung des Wandervogel Uelzen im Jahre 1908 standen auch hier „Ältere“ aus unserer Vorgeneration als „Euftrat“ der Jugendgruppe zur Seite. Das war besonders wichtig, da wir offiziell als Nachfolger des 1933 verbotenen Wandervogels anerkannt werden wollten, um schließlich das Landheim Bruchtorf wieder zurück zu erlangen. Aus diesem Grunde wurden wir durch Eintragung in das Vereinsregister eine „juristische Person“. Weil wir inzwischen Pfingsten 1947 in Steinhude den Wandervogel-Bund mitgegründet haben, waren wir Uelzener ein Ortsring dieses Bundes und zugleich „e.V.“

Der Prozess um die Rückerlangung des Landheimes Bruchtorf dauerte mehrere Jahre. Unzählig viele Gespräche, Briefe, Anträge, Formalitäten mussten erledigt werden. Aber wir hatten Erfolg. Und im Herbst 1950 wurde uns von dem unter britischer Kontrolle stehenden Allgemeinen Organisationsausschuß (AOA) beim Oberlandesgericht in Celle das Landheim wieder zugesprochen. Am 1. März 1951 konnten wir dort einziehen! Das Landheim wurde nun zum Inhalt und Zusammenhalt unserer Gemeinschaft. Mit unseren geringen finanziellen Mitteln, aber mit sehr viel Eigenarbeit machten wir aus dem Heim bald ein Schmuckkästchen. Wie heute in Reinstorf öffneten wir schon damals unser Landheim anderen bündischen Gruppen oder führten ebenso Treffen, Lehrgänge, Volkstanz, Singerunden usw. durch. Auch im Kreise Uelzen entstanden weitere Wandervogelgruppen, so in Erbstorf, Hösserin-

gen und Altenmedingen. Sie gehörten alle zum Ortsring Uelzen.

Mit dem Wirtschaftswunder und wohl auch mit der „68er“ Studentenbewegung ging es mit den Mitgliedszahlen aller bündischen Organisationen steil bergab. So gab es auch seit Anfang der 60er Jahre bald keine Jugendgruppe mehr im Wandervogel Uelzen. Aber der „Verein“ war ja noch beim Amtsgericht in Uelzen eingetragen, und auch jetzt waren es wieder einmal die „Älteren“ im Euftrat, die den Verein aufrecht erhielten. Sie hatten dann auch die bedauernde Aufgabe, die Auflösung des Landheimes Bruchtorf im Jahre 1968 vorzunehmen, da die Gemeinde nicht bereit war, die Grundstückspacht zu verlängern.

In den Jahren 1977/78 hatten wir einen Neubeginn des 3. Aufbruchs von 1946. Schon lange existierte der Gedanke in den Köpfen einiger ehemaliger Uelzener Wandervögel, sich einmal wiederzusehen. So wurde schließlich der Wunsch nach einem „Veteranentreffen“ in die Tat umgesetzt, und zwar gleich zweimal im Jahre 1977. Beim 3. Treffen dieser Art, dem Sonnenwendtreffen vor genau 30 Jahren im Juni 1978, waren wir durch den Tod unseres „Quatcher“ – Hermann Groß dazu gezwungen, eine wichtige Entscheidung zu treffen. Quatcher war nämlich als Vorstandsmitglied des Wandervogel Uelzen e.V. beim Amtsgericht Uelzen eingetragen, und nun musste hier notgedrungen eine Änderung erfolgen.

Die offizielle Mitgliederversammlung beschloss, einen Neuanfang zu beginnen mit dem Vorhaben, eine Begegnungsstätte zu schaffen, die überbündisch und generationsübergreifend sein soll. Das also war die Geburtsstunde der Idee für ein solches Vorhaben. Nach mehreren in



Horst Harder, 1946

Erwägung gezogenen Projekten entschlossen wir uns zum Kauf dieses Restbauernhofes, den wir nun seit 1979 als Wandervogel-Hof Reinstorf allen bündischen Gruppen öffnen. Zur Finanzierung ist zu sagen, dass ca. 20 Mitglieder einer hierzu gebildeten Eigentümergemeinschaft sich verpflichtet haben, aus eigener Tasche den Kaufpreis dieses Hofes zu finanzieren, ohne dafür finanziell entschädigt zu werden. Die Betriebs- und Unterhaltungskosten des Hofes übernimmt der als gemeinnütziger Verein eingetragene Wandervogel Uelzen, und hier sind wir recht dankbar, wenn uns Freunde dabei helfen!

Was hier auf dem Hof seit fast 30 Jahren geschehen ist und auch immer wieder

aufs Neue geschieht, ist allgemein bekannt. Wir bieten das Jahr über Begegnungen und Treffen an in Form von Seminaren, Sing-, Tanz-, Spiel- und Gildenwochenenden oder Handwerkertreffen. Die Geländespiele, Holzbeschaffungs- und Adventswochenenden gehören ebenfalls zu unseren Angeboten, und außerdem gibt es die laufenden Arbeiten am Hof. Darüber hinaus nutzen viele bündische Gruppen den Hof für ihre eigenen Veranstaltungen. So wollen wir mit unserer Begegnungsstätte allen bündischen Gruppen und auch den aus den Fahrtgruppen herausgewachsenen Älteren die Möglichkeit geben, sich bund- und auch generationsübergreifend zu begegnen und zusammenzuarbeiten.

Abschließend möchte ich mit Blick auf die zurückliegenden 100 Jahre des Wandervogel Uelzen zusammenfassen: Zwei wichtige Dinge oder Voraussetzungen waren und sind schließlich die Gründe für das lange Bestehen dieser Vereinigung, nämlich: 1. Das gute Verhältnis und die Zusammenarbeit der verschiedenen Generationen miteinander. Das war schon 1908 bei der Gründung so, als sich der Geheimrat Oskar Schlemm für den jungen Wandervogel in Uelzen einsetzte, sogar mit einem Beschwerdebrief bei der obersten Schulbehörde in Hannover, sodass es der „Eufrat“, der 1926/27 das Landheim Bruchtorf baute, und der dann während der NS-Zeit den Fortbestand des Wandervogel Uelzen als Landheimverein ermöglichte. Und nach dem Krieg 1945/46 waren es wiederum die Älteren, die als „Eufrat“ dem jungen Wandervogel

zum Leben verhalfen. Und auch jetzt, bei der Beschaffung und dem Auf- und Ausbau des Wandervogel-Hofes Reinstorf sind wieder „Ältere“ dabei, die bereits ab 1946 dem Wandervogel Uelzen angehören.

Und der zweite Grund für das lange Bestehen des Wandervogels Uelzen ist darin zu sehen, dass von Anfang an immer ein eigenes Domizil als Landheim bzw. Begegnungsstätte Mittelpunkt und

Aufgabe dieser Gemeinschaft war. Vor 1953 waren es Neumühle und Bruchtorf, nach 1946 wiederum Bruchtorf, und seit 1979 ist es der Wandervogel-Hof Reinstorf.

„Wir wollen einfach das tun, wovon die anderen nur reden“. Das hat Thea bereits 1950 für unsere Chronik geschrieben. Ob unsere Vorgenerationen ähnliches kannten? Doch wir, die Nachfolgegenerationen sollten außerdem noch den Spruch von Laotse beherzigen: „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart erkennen und die Zukunft bestimmen.“

All unseren jungen Freunden aus den Fahrtenbünden möchte ich in Anbetracht dessen, was wir von unseren Vorgenerationen übernommen haben, mit auf den Weg geben: „Jedes Erbe verpflichtet auch!“ Das bezieht sich sowohl auf die materiellen wie auch auf die ethisch-moralischen Werte. In diesem Sinne wünsche ich dem Wandervogel Uelzen für die weiteren ... „zig“ Jahre ein erfolgreiches Weiterbestehen! Und für den heutigen Tag: Ein fröhliches Jubiläumsfest!

Horst Harder

*„Nur wer die
Vergangenheit kennt, kann
die Gegenwart erkennen und
die Zukunft bestimmen.“*

Arbeitseinsatz der „Hartz-Weser-Gruppe“ auf Burg Ludwigstein

Vom 30. Juni bis zum 3. Juli 2008 waren vier Beschäftigte des Berufsbildungsbereiches auf der Burg Ludwigstein zum Arbeitseinsatz. Es ging um die Wiederherstellung des Burggartens, der seit längerem vernachlässigt wurde. Er war so zugewachsen, dass man kaum erahnen konnte, wie es zum Schluss aussehen würde.

Alle anfallenden Arbeiten, wie Unkraut jäten, Freischneiden und Schneiden von Hecken wurden von den Beschäftigten selbstständig durchgeführt. Bereits erlernte Tätigkeiten aus dem Berufsbildungsbereich und Praktika in der Pro-

duktionsgruppe konnten vertieft und ausgebaut werden. Nach anstrengenden und schweißtreibenden Arbeitstagen konnten wir das burgeigene Schwimmbad zur Entspannung nutzen. Des Weiteren war sogar noch ein Besuch der Burg Hanstein, die der Burg Ludwigstein gegenüberliegt, in unserem engen Zeitrahmen möglich.

Alles in allem war es ein gelungener Einsatz, der allen Beteiligten viel Freude bereitet hat. Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Gruppe im nächsten Jahr unbedingt wiederkommen sollte.

Richard Geppert



Teilnehmer der „Hartz-Weser-Gruppe“

Von Beteiligungsspiralen, „Votings“ und derber Zufriedenheit –

Reflexionen zur Fahrten- und Lagerpädagogik an historischer Stätte

Stephan Sommerfeld (Jugendbildungsstätte Ludwigstein) im Gespräch mit Elard Apel¹

Elard Apel (E.A.): Die Jugendburg Ludwigstein in der Nordspitze Hessens ist sozusagen der Geburtsort und „Ver-gewisserungsort“ der Bürgerlichen Jugendbewegung, zu der sich auch heute noch viele junge und junggebliebene Menschen in den Wandervogel- und Pfadfinderbünden zählen. Sie ist ein historischer Ort in exponierter Lage im Werratal mit jugendbewegter Geschichte und Geschichten. Ist die Fahr-

ten- und Lagerpädagogik nach wie vor ein konstitutives Element in der Jugend- und Bildungsarbeit der Jugendburg, und wenn ja, wie würdest du diese Arbeit beschreiben? Was macht diese Arbeit aus (inhaltlich und methodisch) und was fasziniert – deiner Meinung nach – junge Menschen heute, an den Angeboten der Fahrten- und Lagerpädagogik teilzunehmen?

¹ Interview für die Zeitschrift des Hessischen Jugendrings „Hessische Jugend“, leicht gekürzt und überarbeitet.



Teilnehmer der Veranstaltung „Himmel aus Stahl“

Stephan Sommerfeld (S.S.): An einer richtigen Fahrt von Horte oder Stamm kann man im eigentlichen Sinne nicht „teilnehmen“. Eine christliche Bundeszeitschrift der Pfadfinder hat das bündische Programm jüngst ganz treffend zusammengefasst: „Nichts haben wollen und derbe zufrieden sein“. Was darüber hinaus attraktiv an der zum Lager eher gegensätzlichen Fahrt ist, singen uns die Lieder der Jugendbewegung. Nicht der einsamste Strand oder der höchste Berggipfel werden da verehrt, sondern die endlose Tippelei, der Schwan am Himmel und der Freund am nächtlichen Feuer.

*Unsre Straßen sollen wandern
in die Welt, in ferne Länder,
und als regennasse Bänder
sich im Wolkengrau verliern.*

*Unsre Träume sollen jagen,
Reitern gleich durch Einsamkeiten,
und in stürmisch dunklen Zeiten
leise uns zur Seite stehen.*

So formulierte es das diesjährige Siegerduo unseres Ludwigsteiner Singewettstreits. Wer wissen will, wie es klingt, kann sich das Lied unter www.burgludwigstein.de gerne herunterladen.

Grundsätzlich aber spielt die Fahrten- und Lagerpädagogik von Burgseite aus eher eine nachgeordnete Rolle, denn zuallererst ging und geht es ja zum Zwecke der Gemäuererhaltung darum, die knapp 200 Betten zu füllen. Bedeutende Lager gab es dennoch. Veranstalter waren die Bünde selbst, die sich den Ludwigstein zu diesem Zweck reserviert hatten. Die Lager „Kampf um Troja“ des Pfadfinderbundes Großer



Teilnehmerinnen des FSJ-Camp

Jäger von 1961 oder das Themenlager „Industrialisierung“ des Pfadfinderbundes Nord in den 90ern sind legendäre Beispiele dafür.

In der Arbeit der Jugendbildungsstätte sind Fahrten und Lager ebenfalls eher Ausnahme als Regel. Als hauptamtliche „Animateure“ in einer stark ehrenamtlich geprägten Jugendszene laufen unsere Beiträge in diesem Feld schnell Gefahr, etwas hölzern und ausgedacht zu wirken. Dennoch gibt es einige wegweisende Beiträge unserer Jugendbildungseinrichtung.

Gemessen an der Größe und der bundesweiten Bedeutung als geistige Standortbestimmung war das Meißnerlager der jungen Bünde von 1988 anlässlich des 75jährigen Jubiläums des Freideutschen Meißnerfestes von 1913 unvergleichbar. Die Jugendbildungsstätte sorgte unter ihrem damaligen Leiter Michael Fritz (siddha) maßgeblich für das Zustandekommen dieses am Fuße des Hohen Meißners gelegenen Lagers. Knapp 5.000 Menschen aus einer Vielzahl von Jugendbünden und Älterengruppen der Jugendbewegung lebten, sangen, diskutierten und reflektierten hier fünf lange Tage und Nächte.

Jüngere Markierungen dieser Art von Jugendbewegung und Jugendarbeit verschränkenden „Nomadenpädagogik“ setzte die Jugendbildungsstätte 2003/2004 mit „Einwanderer“, einem fünftägigen Integrationscamp für rußlanddeutsch/multinationale Hauptschulklassen, dann mit „Stiraja Graniza“, also „Grenzen überwinden“, einer deutsch-rußlanddeutschen Kaukasus-Bergtour im Sommer 2005 und mit „In der Dürre der Wüste“, einer 2007 durchgeführten Aktionslesung zum Thema „Fahrt“ zur Eröffnung der bündischen Jugendgruppenleiter-Schulung.



Teilnehmer des FSJ-Camp

Die mit Fahrt oder Lager verbundene Arbeit ist rasch zusammengefasst: Initiativkreise bilden und pflegen, Lagerplätze und Routen diskutieren, Finanzierung sichern, Manager und Pädagoge sein, inhaltliche Bögen spannen und prozessorientiert wieder zu Kleinholz hacken und schlussendlich im Rausch der Unverwechselbarkeit abseits des systempädagogischen Alltags das Finale erschöpft im Filter rotgeädeter Windaugen lächelnd zu genießen.

E.A.: Welche pädagogischen Angebote sind aktuell „der Renner“ im Programm der Jugendburg und welche Lehrgänge/Seminare/Workshops mit welchen inhaltlichen Zuspitzungen werden zudem regelmäßig angeboten? Wird „der Ludwigstein“ auch gezielt für bestimmte Themen oder Projekte angefragt?

S.S.: Die aktuellen „Renner“ bei den Schulklassenprogrammen der Jugendbildungsstätte sind historisch gesehen fast alles Schwergewichte. „Mittelalter“ und „Junge Römer“ bis Klassenstufe 7 und „Radiowerkstatt“ oder „Spurensuche DDR“ für Ältere. Das Interesse an letzterem Angebot wurde vor allem durch unsere jüngste Auszeichnung angefacht, als



Teilnehmer der deutsch-polnischen Begegnung („Paasche-Treffen“)

uns der Bundespräsident 2007 in Schwerin den „Einheitspreis“ der Bundeszentrale für politische Bildung für das Projekt „History-Trekking“ an der ehemaligen Grenze überreichte. Im gleichen Kontext und unter dem Titel „Himmel aus Stahl“ steht unsere Kooperation mit der Hamburger Körber-Stiftung, in deren Auftrag wir im Mai zum zweiten Mal ein Preisträgerseminar für im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ausgezeichnete Schüler machen.

Inhaltliche Zuspitzung heißt bei uns, das wir den Dingen auf den Grund gehen. Als Modellprojekt des Hessischen Aktionsprogramms „Partizipation und Kooperation zwischen Jugendarbeit und Ganztagschule“ drehen wir z.B. die Beteiligungspirale bis zum Ende und versetzen Schüler im Projekt „Schülerschule“ in die Lehrerrolle. Heraus kommt, neben vielen interessanten Einsichten, große Begeisterung bei Schülern und Schülerlehrern und vor allem – hervorragender Unterricht.

Noch intensiver gerät derzeit unser thematischer Zugriff im internationalen Bereich. Seit 2007 folgen deutsche und polnische Jugendliche gemeinsam den Spuren des jugendbewegten Zivilisationskritikers Hans Paasche, der 1920 im Alter von 38 Jahren von rechten Freikorps ermordet

wurde. Die jungen Schüler pflanzten auf dem Ludwigstein gemeinsam mit dessen kanadischem Enkel eine junge Paasche-Linde, pflegen in Polen sein Grab und übersetzen seinen Klassiker „Lukanga Mukara“. Im Sog unserer Auszeichnung als UNESCO-Modellprojekt einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wollen sie Paasche im kommenden Jahr ins afrikanische Tansania folgen, wo er als Marine- und Kolonialoffizier seine zentralen, pazifistischen Einsichten gewann. Deutsch, Polnisch, Tansanisch – internationale Jugendbildung als Abenteuer!

E.A.: Hast du einen Einblick, ob sich in den vergangenen Jahren die jugendkulturellen Ausdrucksformen und Stile sowie die thematischen Auseinandersetzungen der bündischen Jugendgruppen, die die Burg besuchen und dort ihr Lagerleben selbstorganisiert gestalten, gewandelt haben?

S.S.: Die Burg, ihre Besetzungen und die sie umgebenden Zeiten ziehen wellenförmig unterschiedliche Bünde und Gruppen auf den Ludwigstein. Seit etwa fünf Jahren prägt eine bündisch-jugendbewegte Renaissance unsere alten Mauern. Raumpatengruppen aus verschiedensten Bünden renovieren Zimmer und Säle, die Beräunersänger und -sängerinnen haben über 100 neue Lieder geschrieben und ins Netz gestellt, das Herz der Burg, die Fahnenkammer, ist nach behutsamer Rekonstruktion wieder eröffnet und das Archiv der Jugendbewegung hat sich als wissenschaftlicher Begegnungsort neu erfunden. Mit jährlich 7.000 Übernachtungen aus den Bünden und aus der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein ist die Burg das größte Zentrum der Jugendbewegung. Ausdruck dessen ist ein Leitbild, das den

Ludwigstein als lebendige Brücke zwischen Jugendbewegung und Gesellschaft verpflichtet.

Dabei sind auch harte Nüsse zu knacken. In diesem Jahr z. B. wurde unsere Veranstaltungspraxis, den Ludwigstein als Begegnungsort unterschiedlichster Bünde offenzuhalten, im Rahmen heftiger rechts-links-Debatten in populären Online-Foren stark angegriffen. Wir haben die virtuelle Auseinandersetzung in die tatsächliche Begegnung auf der Burg überführt und 30 Bündische haben 3,5 Stunden diskutiert. Für den Ludwigstein ist es überlebenswichtig, seinen Kritikern zuzuhören, aber weil Kritik reale Foren braucht und keine Standgerichte im Internet, sind wir nicht bereit, die historische Funktion der Burg als Drehscheibe der Bünde wegzuschicken.

E.A.: Wie ist deine Einschätzung: Ist der gesellschaftliche Modernisierungsprozess, der als Individualisierung der Lebensführung und als Pluralisierung von Lebenslagen beschrieben werden kann, „spurlos“ oder „geräuschlos“ an der bündischen Form der Jugendgruppenarbeit, wie du sie auf der Jugendburg beobachten und erleben kannst, vorbeigegangen? Findet der gesellschaftliche Modernisierungsdiskurs – wie auch immer – dort Eingang oder ist die „Lagerwelt“ eine besondere jugendliche Organisations- und Gesellungsform, die in ritualisierten Settings (z. B. Lagerfeuerromantik, Singerunden) „ihr eigenes Ding macht“?

S.S.: Die bündische Gruppe ist eine Auswahl gleichgeschlechtlicher Mitglieder und lebt Fahrt, Lied und Kluft in der



Teilnehmer der Veranstaltung „History Trekking“

vier bis zwölf Personen umfassenden Horte, die in der Regel von 15-25jährigen geführt wird. Diese Form der Jugendkultur existiert von orthodox bis laissez-faire in vielerlei Ausformungen und hat Schnittmengen mit der pfadfinderischen und ökologischen Jugendverbandsarbeit. Spurlos, auf deine Frage bezogen, geht an den Bünden nichts vorbei, denn jeder möglichen Wochenendflucht in grüne Berge folgt die stinknormale, gesellschaftsteilende Woche als Schüler, Studentin oder Informatiker.

Veränderungen ist zuallererst die Zielgruppe unterworfen. Das „Keilen“, also Kinder für die Horte werben, stößt, gerade bei höherem Bildungsniveau, auf eine umworbene Generation. Askese, Waldleben, Volkslied und schwere Rucksäcke ohne Alkohol und Nikotin sind nicht für jeden eine brennende Alternative zu Tokio Hotel, Playstation, Fingernagelschmuck, Burger King und Skateboard. Auch gute Hortenführer, von denen es immer zu wenige gibt, haben diese zeitgenössischen Multioptionen, was dazu führt, dass die Existenzdauer einer funktionierende Gruppe heute kürzer als noch vor 30 Jahren ist. Unangetastet bleibt das Vertrauen und die Wärme, die von der bündischen Freundschaftsgemeinschaft ausgeht – Bedürfnisse, die nicht nur in Familien von Scheidungskindern oft ungestillt bleiben.

Desweiteren prägen neue Kommunikationsformen die Bünde. Diskussionsforen, Votings, Webpräsenzen, Newsletter und Liederboards locken Abend für Abend tausende von Jugendbewegten magnetisch vor die Rechner. Die Individuen begegnen sich im Netz, unabhängig von Sangeskunst oder Charisma, auf Augenhöhe, was in der Breite zur Eindamp-

fung der Hierarchien führt. Beschlüsse von Bundesführungen verlieren ihre Bindungskraft, wenn die Szene alles im Paralleltakt weisungsfrei durch den Kakao zieht; zudem eine richtungsweisende Bundesführung heute nur noch selten Berufung ist. Eher ein temporäres Amt, dass man sich am liebsten teilt oder drittelt. Das demokratisiert die Bünde und Verbände, nivelliert aber auch ihre Gestaltungskraft und ihren kulturellen Ausdruck auf niedrigerem Niveau.

Resümee in aller Kürze: Trotz vielem Hin und Her haben die Bünde als jugendliche Abenteuer- und Erziehungsbeziehung über die Jahrzehnte all ihre Totsagungen überlebt. Nachwuchsmangel, und das war früher nicht anders als heute, haben immer nur die schlechten Gruppen.

E.A.: Naturverbundenheit und Selbstorganisation waren und sind m. E. klassische (Struktur-) Merkmale, die man den bündischen Gruppen zuschreiben kann. Aber auch andere Jugendverbände und –organisationen, die nicht in der bündischen Tradition stehen, nehmen diese Items für sich selbstverständlich in Anspruch. Was unternimmt die Jugendburg, damit sie auch diese Jugendorganisationen als potenzielle Zielgruppen erreichen kann?

S.S.: Zuallererst natürlich die entsprechende Werbung für den Ludwigstein als von Bergen umstellten Tagungsort inmitten Deutschlands. Greenpeace oder die ANU buchen sich auf diese Art hier regelmäßig ein. Darüber hinaus existieren feste Partnerschaften mit Verbänden, die sich auf ihre Art in das Gemeinschaftswerk Jugendburg einbringen. Die Deut-

sche Waldjugend hat den Burgberg vor vielen Jahren zu ihrem Bundespatenforst erklärt und sorgt im Frühjahr und Herbst dafür, das wir hier a) nicht zuwuchern und b) mit Streuobstwiese und Wacholderhang als Merkmalsberg im Naturpark Meißner-Kaufunger Wald erhalten bleiben.

Dass viele der anpackenden Grünhemden im Verband auch noch das Bündische mitleben, dokumentieren ihre stimmgewaltigen Gitarrenrunden im nächtlichen Burghof.

Vor gut zwei Jahren wurde die schon ältere Klammer zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge neu gespannt. 1960 bauten Volksbund und Ludwigsteiner gemeinsam für über 200 Kriegstote vieler Nationen den unterhalb der Burg gelegenen Kriegeropferfriedhof. Heute kommen in Zusammenarbeit mit unserer Jugendbildungsstätte zweimal im Jahr junge Workcamp- und Jugendgruppenleiter des Volksbundes zu ihren Seminaren auf die Burg und der Landesverband Hessen veranstaltet 2008 erstmalig ein Workcamp hier auf dem Friedhof.

Als jüngstes Projekt steht in diesem Jahr das Bildungscamp „Fisch trifft Spätzle“ für Freiwillige im Sozialen Jahr aus ganz Deutschland vor der Feuertaufe. 180 Teilnehmende werden sich im Juli für fünf Tage ganz der Erweiterung ihrer Fähigkeiten und Talente widmen und der Burg, so ihr Ziel, sogar ein Kunstwerk hinterlassen.

**E.A.: Wenn euch 1 Mio. Euro Förder-
gelder für die Jugendburg zur Ver-
fügung stehen würden, was würdet Ihr
damit anfangen? Welche Ideen und
langgehegten Wünsche würdet Ihr
gerne umsetzen?**



Teilnehmer des Projektes „Schülerschule“

S.S.: Gerade die jüngere Entwicklung des Ludwigsteins ist, im Gegensatz zu einigen anderen bündischen Projekten, eng mit der öffentlichen Hand verknüpft. Diesen finanziellen Zuschüssen stand jedoch immer ein gewaltiger Teil an jugendlicher Eigenleistung gegenüber. So halten wir es auch heute noch und würden der Million eine weitere halbe selbst hinterher schaufeln, mauern, zimmern und steinsetzen.

Aus der Perspektive der Jugendbildungsstätte würde ich das Geld in die Infrastruktur unserer Angebote investieren, also für Räume, Medientechnik, Werkstatt, Trekkingräder und Kanus samt Hänger. Mit dem Rest lade ich Bahnchef Mehdorn an einem Sonntag mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf die Burg Ludwigstein ein. Weil da gar nichts mehr fährt, richtet er uns spontan einen Haltepunkt in Laufentfernung an der 1945 von der Weltgeschichte geküssten Werratal-Bahnstrecke ein. Name des Streckenabschnitts wäre gleich Name des Haltestopps: „Whisky-Wodka-Linie“! Willkommen am Ludwigstein – alle Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei – Nastarowje! ◀

Arbeitstreffen des Bauhüttenkreises vom 27. bis 29. Juni 2008

Am Freitag abend treffen sich Mitglieder des Bauhüttenkreises auf dem Burgsöller zu einer ersten Besprechung. Anwesend sind diesmal: Uwe Eck (Hüttenmeister der Burg, Elektromeister), Selmar Sechting (Parlier des Bauhüttenkreises, Nerother Wandervogel, Architekt), Benjamin Neunes (2. Parlier des Bauhüttenkreises, Wandervogel Lippe, Zimmermeister), Klaus Pils! (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Elektroingenieur), Dirk Pretzell (Fahrtenschaft Gralsritter, Tischlermeister), Gunthard H. A. Stübiger (Fahrende Gesellen, Bauingenieur). Unterstützt werden wir von Swetlana, die in ihrem Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege auch die Bauhütte und die Raumpaten zu ihrem Aufgabenkreis zählt.

Der Sonnabend beginnt mit der Kostenplanung der anstehenden Baumaßnahmen. Dann folgt die Begehung der Burg, wo an den jeweiligen Stellen die anstehenden Bauarbeiten besprochen und geplant werden. Eine ganze Reihe von Maßnahmen z. B. der Wärmedämmung und zur Erfüllung behördlicher Auflagen

wird durchgesprochen und häufig kann eine kurzfristige Umsetzung in die Wege geleitet werden. Am Nachmittag steht der geplante Neubau auf der Tagesordnung und danach werden die bisher erarbeiteten Ergebnisse dem Stiftungsvorstand, vertreten durch Eva und Höttges, vorgestellt.

Nach einem langen und arbeitsreichen Tag genießen wir den schönen Sommerabend und mischen uns ein wenig unter das schillernde Volk, das im Rahmen eines Ritterspektakels die Burg bevölkert, bevor uns die Torklause für die Nacht aufnimmt.

Am Sonntag wird die Sommerbauhütte geplant und dann der Wasserschaden im Landgrafenzimmer begutachtet und die Sanierung geplant.

Als wir auseinandergehen, um uns am nächsten Tag wieder unseren beruflichen Baustellen zu widmen, haben wir für unsere Burg weiterhin viel Arbeit vor uns, aber wir haben auch einen guten Teil unserer Vorhaben geschafft!

Gunthard H. A. Stübiger

Sommerbauhütte 2008

Vom 25. bis zum 27. Juli 2008 fand auf der Burg Ludwigstein das Sommerbauhüttenwochenende statt. Es waren 16 Leute angemeldet plus Bauhüttenkreis. Die Teilnehmer brachten auch noch Verstärkung mit, so dass wir auf eine Zahl von 31 Teilnehmern kamen.

Die diesjährigen Baustellen waren Schilderbau, Landgrafenzimmer, Kamin-schaden, Treppenlauf der Sandstein-treppe, Dachrinnenersatz am Bilsteinflügel, Malerarbeiten am Hauswirtschafts-trakt, Lampenmasterneuerung und Maurerarbeiten für den Brandschutz hinter der

Werkstatt. Am Freitag war die Anreise für viele Personen. Am ersten netten Abend sangen wir ein paar Lieder. Der nächste Tag war mit einer Geburtstagsfeier verbunden. Wir begannen den schönen Tag mit einer Morgenrunde.

Die Leiter der nachstehenden Baustellen waren folgende:

- Schilderaufbau: Matthias Leese, TV, tolu und rosé,
- Landgrafenzimmer: kafe, Dirk Pretzell,
- Kaminzimmer: Gunthard Stübiger
- Portal an der B 27: tolu, Dirk Pretzell, Uwe Eck, Klaus Pils,
- Wand zum Streichen am Hauswirtschaftstrakt: Selmar Sechtling, Richard Geppert, Swetlana Baichel.

Dort wurden wir alle zu den Baustellen zugeteilt. Alle haben den ganzen Tag hart gearbeitet. Das Mittagessen hat wie immer sehr gut geschmeckt. Nach der Mittagspause waren schon viele Ziele in Sicht.

Alle arbeiteten lustvoll bis zum Abendbuffet, das es wegen der Geburtstagsfeier gab. Anlässlich der Party standen auch Süßigkeiten zum Knabbern bereit. An diesem Abend wurde das Schlafengehen etwas in die Länge gezogen.

Am Sonntagfrüh fand die Morgenrunde um 8 Uhr statt. Danach machten sich alle zu noch nicht fertigen Baustellen auf. Um 11.30 Uhr guckten wir alle Werke an. Anschließend wanderten alle zum Portal an der B 27. Hier machten wir das Abschlussfoto. Nun gegen 13.30 Uhr aßen wir Kuchen und tranken Kaffee. Jetzt versammelten wir uns noch zur Abschlussrunde, wo besprochen wurde wer wie nach Hause kommt.

Weil viele Autos schon belegt waren, mussten manche mit dem Zug oder per Anhalter fahren. Insgesamt waren es drei sehr schöne Tage.

Lukas und Leon



Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbund
Nordlicht, Hamburg

Sophia Kuhn, Hildesheim

Camilla von Homeyer, Bramsche

Hildegard von Homeyer, Bramsche

Bente Majchczack, Kiel

Urs Moesenfechtel, Leipzig

Armin Bansleben, Mössingen-Belsen

Arne (tingel) Thoeophil,

Groß Wittensee

Kurt (sadarji) Ternes, Remseck

Thomas (TV) Veidt, Marburg

Sybille Dülfer, Witzenhausen

Volker Bansleben, Leipzig

Stefan (Löffel) Tönnies, Northeim

Jesko Wrede, Berlin

Kai Fritsche, Offenbach

Isabel Sahn, München

Felix Richter, Staufenberg

Ingo Henn, Kißlegg

Hartmut und Margarete Ludwig,
Offenbach

Einladung zu den Novembergesprächen 2008
zum Thema

„Auf Fahrt und auf Reisen“

Programmübersicht

Freitag, 14.11.2008

ab 16:00 Anreise

18:00 Abendessen

20:00 **Vortrag**

F. M. Schulz, Bundesführer des Nerother Wandervogels:
„Nerotherfahrten bis hin zum Extrem“

Samstag, 15.11.2008

8:00 Morgensingen

8:30 Frühstück

10:00 **Gesprächsforum**

12:30 Mittagessen

14:00 **Ordentliche Mitgliederversammlung**
Einladung und Tagesordnung siehe unten

18:30 Abendessen

20:00 Konzert

Sonntag, 16.11.2008

8:30 Morgensingen

9:00 Frühstück

10.30 **Vortrag**

Heinz Bungarten / Eichenau

„Von den Pyrenäen nach Galicien. –

Auf dem Jacobsweg mit dem Fahrrad“, Lichtbildervortrag

12:30 Mittagessen

15:00 Kaffee

16.30 **Vortrag**

Prof. Dr. Herbert Reyer / Hildesheim

„Reisen und Reisende im Werraland im 18. und 19. Jahrhundert“

18:00 Abendessen

20:00 Singen im Meißnersaal

Montag, 16.11.2008

- 8:00 Morgensingen
8:30 Frühstück
9:30 **Vortrag**
Dr. Thomas Ogger / Berlin
„Spirituelle Aspekte des Wanderns“
11:00 Abschlussgespräch
12:30 Mittagessen
13:30 Schlusskreis und Abreise

Anmeldung zu den Novembergesprächen

rechtzeitige Anmeldung mit der anhängenden Karte **bitte bis 31. Oktober 2008** bei: Wolfgang Müller, Ebnetstr. 11, 79415 Bad Bellingen

Bitte die Anmeldekarte (für jeden Teilnehmer eine Zeile) vollständig ausfüllen. Nur schriftliche Anmeldungen sind möglich.

Gäste müssen gleichfalls angemeldet werden.

Bitte gegebenenfalls zusätzliche Anmeldekarten anfordern.

Erspart bitte Rückfragen.

Viele Grüße und ein Wiedersehen auf der Burg!

Holger Pflüger-Grone

Tobias Wolny

Regina Schilling

Kosten der Pfingsttagung

Unterkunft auf der Burg und Verpflegung Freitagabend bis Montagmittag (incl. Tagungsbeitrag)

Teilnehmer im Hanstein- & Bilsteinbau (Fr – Mo) **110,- €**

Teilnehmer im Hanstein- & Bilsteinbau (Fr – So) **80,- €**

Zelter **60,- €**

Nichtmitglieder der VJL zahlen einen Zuschlag von 10 € pro Person.

Wäschewang auf der Burg!

Leihgebühr für Bettwäsche! **5,- €**

Alle Kosten sind auf der Burg zu entrichten.

Die Tische werden wieder eingedeckt.

Anmeldung

Novembergespräche 2008
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich / wir nehme(n) mit Person(en) am Novembergespräch teil.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Ehepaar | <input type="checkbox"/> Einzelteilnehmer / in |
| <input type="checkbox"/> Wochenendtagung (Fr-So) | |
| <input type="checkbox"/> Gesamttagung (Fr - Mo) | <input type="checkbox"/> nur Teilnahme am Wochenende |

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Unterkunft
in der Burg | <input type="checkbox"/> Ich möchte, falls möglich, gegen Aufpreis
(s. Preistafel) im Neubau untergebracht werden.
Falls der Neubau nicht möglich sein sollte: |
| | <input type="checkbox"/> bin ich mit der Unterbringung in der Burg einverstanden. |
| | <input type="checkbox"/> bitte ich um Benachrichtigung, um eventuell
Privatquartier besorgen zu können. |

- | |
|---|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vegetarier / in und bitte um entsprechende Kost. |
| <input type="checkbox"/> Ich bin gehbehindert. |
| <input type="checkbox"/> Ich kann ggf. im Etagenbett schlafen. |

Ich möchte gern mit
aus in einem Zimmer untergebracht werden.
Ich habe dies mit ihm / ihr besprochen.

- Ich / wir komme(n) am Freitag mit dem Zug um Uhr in Witzen-
hausen-Nord an und möchte abgeholt werden.

Einsatzkosten für den Burgbus beträgt für jede Fahrt 15,- Euro !

Absender:

Name: Alter:

Strasse:

PLZ: Ort:

Telefon:

(Unterschrift)



Neue Adresse der Geschäftsstelle VJL

Heiko Meserle

Kalischer Straße 7

28237 Bremen

Email: heiko@meserle.de

Telefon (04 21) 5 12 48 33

Anschrift gesucht

Katharina Starck, zuletzt Mainz

Inge Lippert, zuletzt Hamburg

Jonathan Brauch, zuletzt Göttingen

Marginalien zur 52. Europawoche 2008 auf Burg Ludwigstein



Folkloreensemble „TSASNÀ“ aus México auf der Eurowoche 2008

Wie heißt es in einem alten Lied?

*Kaum ist das alte vergangen,
hat schon das neue angefangen.*

So erging es uns mit der 52. Europawoche. War die 51. Europawoche gestern oder ist sie schon wieder ein Jahr her? Fast wäre sie gescheitert. Woran? Nicht an jungen Menschen, die wie wir unsere Burg lieben. Na, woran wohl sonst? An den Dingen, was einige wenige zuviel haben, und viele zu wenig, am lieben oder besser gesagt am „schnöden Mammon“.

Also, schnell lief wieder ein Jahr durch die Zeit und am 27. Juli standen ca. 180

junge Menschen vor dem Tor der Burg. Weite Reisen hatten sie hinter sich, einige kamen sogar über den Großen Teich geflogen von Mexico. Ihr Reisegepäck, Musik und Lieder ihrer Heimat aus alten Zeiten, Musik die nicht vergessen werden darf, und die sie uns temperamentvoll näher brachten. Andere Gruppen, wie unterschiedlich sie auch sind, und was sie alle auch verbindet, sie alle wollen Frieden und Freundschaft, kamen aus Griechenland, Bulgarien, Lettland, und wir Deutschen waren auch dabei. Die Verständigung klappte mit Dolmetschern gut. Und wo keine Worte, gibt es ja auch noch die Geste.

Jede Gruppe gestaltet einen Tag. Das beginnt schon beim Wecken. Jeder tut's auf seine Weise, der eine laut der andere leise. Manchem Teilnehmer fällt es schwer, wach zu werden, denn die Nächte sind „recht kurz“ auf der Burg. Doch man kommt ja nicht auf die Burg zum Schlafen, wozu sonst?

Zum Feiern, Singen, Tanzen und Gesprächen und beliebt sind auch die Arbeitsgemeinschaften, in denen man selbst kreativ sein kann, man kann weben, filzen, Puppen bauen, jonglieren, aus einem Stück Holz eine Figur rausholen, musizieren, oder auch nur reden. Worüber, über das Land, in dem wir „leben“, über Probleme, die jedes Land hat. Über Europa, und wie wir alle miterleben, wie Europas junge und alte Menschen in Freundschaft und Frieden zusammen leben.

Diesen Gedanken hatte Hella Heynmöller schon vor über 50 Jahren auf den Lud-

wigstein gebracht. Danke an Hella: VIVA EUROPA, VIVA BURG LUDWIGSTEIN, ET VIVA MUSICA, ES MUSS GESUNGEN SEIN. Ein guter Freund und Maler sagte einmal: „Ich werfe lieber Blumen in Nachbars Garten als Bomben oder Granaten“.

Die Zeit verging wie im Fluge, und wenn dann am Ende der Woche die Fahnen eingeholt werden und die Abschiedsstunde naht, fließen endlose Tränen den Burgberg hinunter (60 oder mehr pro qm). Nur gut, dass die Werra noch Platz in ihrem Bett hat. Sie bringt die „Tränen“ der Freundschaft in die weite Welt und bringt Kunde, dass es im nächsten Jahr 2009 wieder eine Europawoche gibt. Dann kommt und schaut selber, wie statt Bomben und Granaten Tanz, Spiel und Musik die Menschen verbindet.

Friedesine Strüver

Jugendbauhütte Romrod / Erfahrungsbericht

Ein Jahr in der Denkmalpflege auf dem Ludwigstein

Die „Jugendbauhütte Romrod“ bietet seit 1999 den Rahmen für ein „Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege“. Anknüpfend an die Tradition der mittelalterlichen Bauhütten bietet diese Sonderform des Freiwilligen Sozialen Jahres praktische Erfahrungen und eine erste berufliche, sowie persönliche Orientierung. Im Rahmen eines Jahres können Jugendliche in Handwerks- und Baubetrieben, bei Architektur- und Planungsbüros oder Denkmalbehörden mitarbeiten. In Seminaren werden begleitend Stil- und Materialkunde, Forschungs- und Arbeits-

methoden, Grundlagen der Denkmalpflege, sowie Bedeutung des europäischen Kulturerbes vermittelt.

Unabhängig vom späteren Berufsweg nehmen die Jugendlichen die Erfahrung im Umgang mit Geschichte, Originalsubstanz und ihren handwerklichen Fähigkeiten mit. Die Jugendbauhütten sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste e.V. (ijgd e.V.).

Die ijgd e.V. sind ein gemeinnütziger, konfessionell und weltanschaulich unab-

hängiger Träger der internationalen Jugendarbeit.

Als Freiwillige in der Denkmalpflege in der Endphase dieses Jahres habe ich dieses Projekt quasi „hautnah“ miterlebt und ich kann sagen, dass all die theoretischen Sachen, die oben als Werbe- und Erklärungstext aufgeführt sind, auch sehr gut in die Tat umgesetzt worden sind. Ich habe in diesem Jahr unglaublich viel über den Umgang mit historischen Bauten gelernt, zum einem über die sieben Fachseminare. Diese waren immer einer Epoche gewidmet, bei denen wir typischen Handwerkstechniken dieser Zeit gelernt haben. In den Seminar-Exkursionen haben wir uns dann mit den Stilmerkmalen der jeweiligen Epochen beschäftigt und auch viel im Bereich der Restauration gelernt. Und zum anderen Teil habe ich natürlich auch in meiner Einsatzstelle, dem Ludwigstein, viel über den praktischen Umgang mit einem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude dazu gelernt.

Doch was mich an diesem Jahr wahrscheinlich am meisten begeistert hat, ist der soziale Aspekt dieses Jahres. Zum einen während der Seminare. Die sieben Fünf-Tage-Seminare fanden immer mit allen gegenwärtigen FJDLern Hessens statt, meist entweder in Fulda oder in Romrod. Wie schon erwähnt, befasste man sich da mit dem jeweiligen Programm für eine bestimmte Epoche. Doch nicht zu vergessen ist auch, dass wir irgendwann zu einer eingeschworenen Truppe geworden sind, dadurch nämlich, dass wir uns über unsere Erfahrungen auf unseren Einsatzstellen austau-

schen konnten und in den Seminaren viel zusammen erlebt und gelernt haben. Wir haben zusammen gekocht und den Abend zusammen verbracht und natürlich auch viel Spaß miteinander gehabt. Ich für meinen Teil hätte vorher wirklich nicht gedacht, dass man sich so schnell an eine Gruppe von Menschen gewöhnt, die man vorher nicht kannte, und dann so ein eingeschworenes Team wird. Die Seminare waren auf jeden Fall immer ein Highlight zwischendurch und ich bin wirklich froh, jedes einzelne davon mitgemacht zu haben.

Zum anderen war da aber auch natürlich meine Einsatzstelle: Die Jugendburg Ludwigstein. Wie Ihr bestimmt wisst, und teilweise sogar besser als ich, ist die Burg eine Begegnungsstätte für Menschen aller Art. Doch ich habe hier vor allem unter meinen Zivikollegen Freunde gefunden. Wie auch bei den anderen Teilnehmern, war es das erste Mal, dass ich nicht zuhause gewohnt habe. Ich denke, auch dieser Umstand hat uns enger aneinandergeschweißt. Aber generell war es auch einfach unglaublich, hier unter den Gegebenheiten mit meinen Ziviflurmitbewohnern zu leben und zu arbeiten. Und ich denke auch, dass, wenn ich mich an diese Zeit zurückerinnern werde, dann vor allem an die Abendgestaltung und den Spaß, den ich hier mit den anderen hatte.

Als Abschlussfazit möchte ich noch sagen, dass ich dieses wundervolle Jahr nicht missen möchte und auch jedem, der überlegt so ein Jahr zu machen, es nur dringend empfehlen kann.

Eure Swetlana (FJD 2007/08)

Kirschenfest 2008

In den Tagen vor dem Kirschenfest überschlugen sich die E-Mail-Nachrichten in meinem Postfach. Die letzten organisatorischen Dinge mussten noch geklärt werden, und es kamen immer neue Ideen zusammen, was wir zusammen mit den Teilnehmern machen könnten.

Der Freitag begann mit fleißigen Helfern, die die Jurtenburg aufbauten und den Lagerplatz mit Kohten und Zelten belagerten. Als ich endlich eintraf, war es schon dunkel und die meisten Teilnehmer waren schon angereist und hatten sich eingerichtet. Ich suchte nach Totti und Tolu, mit denen ich dieses Wochenende zusammen organisierte. Es war ein fröhliches Hallo!

Der Samstag morgen begann mit Regen und einem leckeren Frühstück ge-

meinsam in der Jurte, wo Totti nochmals alle herzlich begrüßte. Die AGs konnten beginnen und die Teilnehmer konnten sich aussuchen, wozu sie Lust hatten:

- Kirschen pflücken in einer Plantage
- Kirschkuchen oder Brot backen in einem kleinen rollenden Holzofen
- Schlüsselanhänger für die Burgschlüssel aus Kirschholz sägen und verzieren
- Lieder zusammen mit Tolu erlernen und einüben
- Theater mit Stefan

Es war für jeden etwas dabei und jeder hatte Freude an seiner AG. Nachdem die Kirschenpflücker wieder zurück waren und stolz ihre 15 Kilo Kirschen zeigten, begann das Mittagessen wieder gemeinsam in der



Vorbereitungen für den Kirschkuchen

Jurte. Und zu aller Freude hörte der Regen auf und die Sonne beglückte uns. Der Nachmittag verging mit gemeinsamem Schwimmen im Schwimmbad und Singen. Wo man auch auf dem Lagerplatz hinkam, war etwas los und man konnte sich dazu setzen. Totti kümmerte sich um die Kirschkuchen im Holzofen und zum Kaffee war für jeden etwas dabei: Hm, die waren alle lecker!

Kurz darauf wurde das Abendessen von vielen Händen vorbereitet. Es wurden schnell der Grill, Tische und Bänke im Kreis zwischen den Kohten und Zelten aufgebaut. Auch der Holunderblütensirup fand seinen Weg in die Mitte des Kreises. Es war eine lustige Runde!

Ein paar kleinere Mädchen von DMWB führten als Einleitung zum Abendessen das selbstausgedachte Theaterstück vor: „Bund, scheußlich und wundertoll!“ Es

zeigte sehr amüsant einige Fassetten des bündischen Lebens. Nach gefülltem Magen trafen wir uns gemeinsam zu einer kleinen Singerunde am Feuer an der Feuerstelle unterhalb des Lagerplatzes. Bis in die frühen Morgenstunden hinein wurde gesungen. Es war sehr schön zu erleben, wie sich alle Mühe gaben, Lieder zu finden, die jeder mitsingen konnte. Und das waren viele!

Am nächsten Morgen traf man sich wieder nach einem Wecklied zum Frühstück in der großen Runde zwischen den Kohten. Nun schien die Sonne mit aller Kraft. Auch die letzten Kirschkuchen wurden mit auf den Tisch gestellt. Das Kirschenfest klang aus mit einer kleinen Gesprächsrunde zum Meißnerforum und dem Zelt-Abbau. Ich kann nur sagen, dass das Kirschenfest mir als ein harmonisches Fest in Erinnerung bleiben wird.

ewo



Das Kirschen-Buffer ist eröffnet

Baumaßnahme Landgrafenzimmer

Durch den entstandenen Wasserschaden im Landgrafenzimmer unternehmen wir vom Bereich Technik mit Unterstützung der Fachleute Stefan Apmann und Benjamin Neunes alle Anstrengungen, um den Raum möglichst schnell für unsere Gäste wieder nutzbar zu machen.

„entkernt“ ist, soll die Arbeit wie folgt ablaufen:

- Neue Lehmschüttung einbringen
- Fußboden mit Rauhspund verschließen
- abgehängte Decke einbauen
- Elektroarbeiten



Wasserschaden im Landgrafenzimmer

Im Bauhüttenkreis mit dem Fachwissen von Selmar Sechtling, Gunthardt Stübiger und Dirk Pretzell wird ein Raumkonzept in Zusammenarbeit mit dem Vorstand erstellt. Stefan hat eine Probe eingeschickt, um festzustellen, ob die Balkenkonstruktion vom Hausschwamm befallen ist. Das Ergebnis ist für uns positiv. Die Konstruktion ist nicht vom Schwamm befallen! Nachdem das Landgrafenzimmer völlig

- Malerarbeiten (hierzu hat Stefan alte Putzstücke gefunden; geplant ist, diese Farbgestaltung bei der Erneuerung einzusetzen), eventuell Mittel von der Denkmalpflege
- der Fußboden soll mit einer Landhausdielen in Eiche ausgelegt werden.

Diese außerplanmäßige Baustelle stellt an uns und den Haushalt besondere An-

forderungen, da mit Sicherheit nicht alles über die Versicherung abgedeckt werden kann. Uwe wird versuchen, über Herrn Herbener (untere Denkmalbehörde in Eschwege) noch ein paar Fördermittel zu bekommen. Die Aussichten sind ganz gut!

An dieser Stelle möchte ich mich für die schnelle und unkomplizierte Hilfe aller Ehrenamtlichen aus dem Bauhüttenkreis bedanken, die uns sofort mit Rat und Tat zur Seite standen. Das war für mich wieder einmal die Bestätigung, dass die Burg ohne diese Hilfe nicht auskommt. Ich wünsche mir auch weiterhin die Zusammenarbeit mit solchen Fachleuten, denn nur so wird's was. Mit handwerklichem Gruß von der Burg!

Uwe Eck



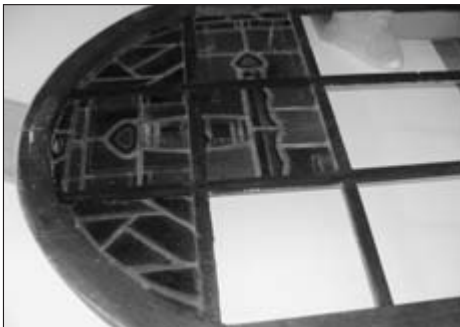
Decken- und Wandverkleidung des Landgrafenzimmers



Die Restaurierung des Gedenkraumfensters

Schon als ich das erste Mal auf der Burg war, um mich hier für ein Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege zu bewerben, wurde mir vorgeschlagen, dass ich bei der Restaurierung des Buntglasfensters im Gedenkraum mit dabei sein könnte. Natürlich freute ich mich sehr, mal in diesen Teil der Denkmalpflege hineinschnuppern zu können und meinen Erfahrungsschatz im Rahmen des FJD zu erweitern.

Im März traf ich die Glasrestauratorin Frau Rahfoht, die das historische Buntglasfenster des Ludwigsteins restaurieren sollte, zum ersten Mal. Sie erklärte mir zunächst die ersten Schritte, bevor man überhaupt mit der eigentlichen Restaurierung beginnt, also Fotos des gegenwärtigen Zustandes des Fensters machen und die Überlegung anstellen, wie man das Fenster ausbaut und dabei möglichst wenig Scha-



Vorsichtig wird das Fenster auseinandergenommen



Teile des Fensters vor der Reinigung

den anrichtet. Denn genauso wie auf dem Ludwigstein steht meist nicht nur das Fenster unter Denkmalschutz, sondern auch die Wand, in der es eingefasst ist.

Dann ging es auch schon los und ich half mit, dieses 74 Jahre alte Fenster, welches 1,70 m hoch und 1,10 m breit ist, auszubauen und dick gepolstert in dem Transporter wieder sicher zu befestigen. Am 14.

April war es dann auch soweit und ich brach früh morgens zu einem Ein-Tages-Praktikum nach Erfurt auf, in die Werkstatt von Frau Rahfoth. Dort angekommen, wurde mir erstmal die Werkstatt mit ihrer Einrichtung gezeigt und nachdem Frau Rahfoth auch

die Objekte erläutert hatte, mit denen Sie sich zurzeit beschäftigt, wurde mir auch nach und nach klar, wofür die ganzen Hobel, Hämmer und Keile, aber auch Behälter, Pinzetten und die ganzen Wattemen gen gebraucht werden.

Nach dieser Einführung war nun das Gedenkraudfenster dran. Während wir die einzelnen Glasflächen aus dem Holzrahmen lösten, zeigte mir Frau Rahfoth die größten Beschädigungen an dem Fenster und erläuterte mir, was sie tun wird, um diese Schäden zu beheben und welche Vorkehrungen man treffen kann, damit sie nicht wieder auftreten.

Danach ging es endlich los: Die einzelnen Glasflächen des auseinander gebauten Fensters legten wir auf einen Glastisch, der von unten beleuchtet wurde und Frau Rahfoth zeigte mir, wie man den im Laufe der Zeit steinhart gewordenen Kitt behut-

sam löst. Dann war ich an der Reihe und bekam mein eigenes Fensterstück, welches etwa 50 mal 30 cm groß war, und machte mich daran, den Kitt vorsichtig mit Hammer und Hobel zu entfernen, was wirklich eine schwierige Sache war, weil das Glas auf keinen Fall beschädigt werden durfte. Bis ich ein Teil meines Fensterstückes (20 x 15 cm) an der Vorder- und Rück-

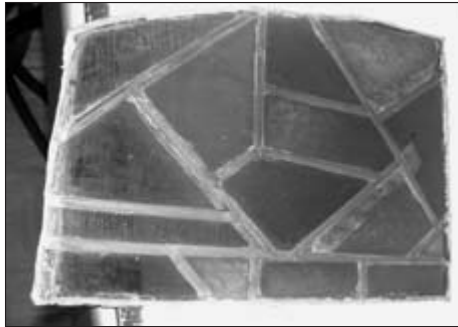
seite von Kitt befreit hatte, vergingen auch etwa 3 Stunden.

Die nächsten Schritte waren dann noch: Verunreinigungen auf den Glasflächen behutsam mit einem in einer Alkohollösung getränktem Wattestäbchen zu lösen und die Bleieinfassung an man-

chen Stellen neu zu verlöten.

Das Schönste daran war, dass es immer so ablief, dass Frau Rahfoth mir vor machte, wie das gemacht wird und ich dann selber die einzelnen Schritte nach gemacht habe, zunächst noch unter der Aufsicht von Frau Rahfoth und später allein. Dass ich also wirklich selber daran arbeiten durfte. Ich habe dort sehr viel gelernt und fand den Tag wirklich spannend. Frau Rahfoth hat sich viel Mühe gegeben, mir alles gut zu erklären und war darauf bedacht, dass ich auch etwas mitnehme von diesem Tag, was ihr wirklich gut gelungen ist. Deshalb freue ich mich auch, dass meine Nachfolger im Freiwilligen Jahr der Denkmalpflege auch die Möglichkeit haben werden, nach Erfurt zu fahren und Frau Rahfoth über die Schulter zu schauen.

Swetlana Baichel (FJD 2007/08)



Teil des Fensters nach der Reinigung

Im Durchschnitt haben wir pro Jahr auf Burg Ludwigstein

34.000 – 35.000 Übernachtungen !

Das bedeutet für die Hauswirtschaft:

ca. **210.000** qm Fliesen reinigen

12.000 Waschbecken putzen

6.500 Toiletten putzen

2.800 Urinale reinigen

80.500 qm Teppichboden pflegen

202.000 qm Holz-und Linoleumfußböden reinigen

ca. **3.800** Treppenstufen reinigen

außerdem haben wir ...

400 kg Kohl zu Salat verarbeitet,

700 kg Zwiebeln geschält und geschnitten,

ca. **1.000** kg Äpfel verbraucht,

ca. **1.500** kg Bananen verbraucht,

50.000 Brötchen verbraucht,

2.100 kg Kartoffeln gekocht,

500 kg Reis gekocht,

500 kg Nudeln gekocht,

ca. **1.500** Köpfe Salat gelesen,

800 kg Tomaten und **400** kg Möhren verarbeitet,

1.500 Gurken geschält und geschnitten,

5.000 Kiwi und **3.000** Orangen ausgegeben

und ca. **600** Biobrote gebacken!!

Neu auf der Burg

Hallo, ich bin **Nicolas Werner**, 19 Jahre alt und absolviere seit dem 1. August 2008 meinen Zivildienst auf der Burg. Seit nunmehr vier Wochen arbeite ich hier mit meinen Kollegen zusammen und freue mich auf die acht weiteren, hoffentlich ebenso lehrreichen wie vergnüglichen Monate, welche ich noch auf der Burg verbringen werde.



Hallo, mein Name ist **Irina Reich**. Ich bin 40 Jahre alt und wohne in Waldkappel. Ich bin seit 22 Jahren verheiratet und habe 3 erwachsene Kinder und einen Enkelsohn. Ich bin seit 2007 als Saisonkraft auf der Burg Ludwigstein beschäftigt.

Hallo. Mein Name ist **Simone Ansorg**. Ich bin 37 Jahre alt und komme aus Gertenbach. Ich war letztes Jahr schon mal als Saisonkraft auf der Burg Ludwigstein. Die Arbeit ist abwechslungsreich und macht Spaß. Wenn ich nicht auf der Burg bin, verbringe ich meine Freizeit mit meinem 13 Jahre alten Sohn Levin und meinem Freund.





Hallo. Ich bin **Marina Sepel** und bin seit Mai 2007 auf der Burg Ludwigstein als Hauswirtschafterin tätig. Ich habe vorher in Oberrieden als Küchenhilfe gearbeitet. Da ich bereits als Saisonkraft auf der Burg Ludwigstein gearbeitet habe, kenne ich die Burg ganz gut. Meine Arbeitskolleginnen haben mich mit offenen Armen empfangen. Ich freue mich, die nächsten Jahre auf der Burg arbeiten zu können.

Hallo. Mein Name ist **Ingrid Dilcher**. Ich bin 39 Jahre alt oder jung und alleinerziehende Mutter von 4 Mädchen. Dank meiner ältesten Tochter arbeite ich seit dem 13. August 2008 hier auf Burg Ludwigstein in der Küche.



Mein Name ist **Ingeborg Scharf** und ich bin als Hauswirtschafterin für eine Saison auf der Burg angestellt. Trotz meiner Vorkenntnisse kann ich hier noch viel lernen. Meine Arbeitskolleginnen sind alle sehr aufgeschlossen und engagiert. Der Schwerpunkt meines Aufgabenbereiches liegt überwiegend in der Küche.

Hallo, mein Name ist **Celina Dilcher**. Ich bin 19 Jahre alt und komme aus Witzenhäusen. Seit dem 1. 8. 2008 bin ich die neue Auszubildende im Burgbüro. Dort werde ich das nette Team für die nächsten drei Jahre unterstützen. Vor meiner Zeit hier auf der Burg habe ich ein freiwilliges soziales Jahr im oekumenischen Kinderhaus in Witzenhäusen abgeleistet. Die Arbeit hat mir viel Spaß gemacht, aber ich wollte dann doch eine kaufmännische Ausbildung machen. So bin ich hier gelandet und freue mich auf die nächsten 3 Jahre hier.



Ich bin **Nina Sterzer**, 47 Jahre alt und ich bin in Kasachstan geboren. Ich wohne seit 1996 in Bad Sooden-Allendorf. Ich führe seit 29 Jahren eine glückliche Ehe und habe 3 erwachsene Kinder (eine Tochter und zwei Söhne) und einen süßen Enkelsohn, der 15 Monate alt ist und Gabriel heißt.

Seit dem 1. Mai 2008 bin ich als Küchenhilfe auf der Burg Ludwigstein beschäftigt.

Hallo, mein Name ist **Michael Kaufhold**. Ich bin 21 Jahre alt und seit dem 1. April 2008 Zivildienstleistender auf Burg Ludwigstein. Nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung zum Kfz-Mechatroniker stand schon bei der Musterung fest, dass ich den Dienst an der Waffe verweigern möchte. Als anerkannter Kriegsdienstverweigerer nahm ich sofort Kontakt zur Burg auf, denn sie war meine Wunschdienst-



stelle. Das kam nicht von ungefähr. Durch meine Mitgliedschaft bei den Pfadfindern „Stamm Witta Witzenhausen“ konnte ich schon als kleiner Junge aufregende Abenteuer auf der Burg erleben.

Mit Freude und gespannt auf die vielen neuen Begegnungen, Erfahrungen und Eindrücke begann ich im April meinen Dienst. Ich wurde herzlich in die Burggemeinschaft aufgenommen und fühlte mich vom ersten

Tag an wohl. Besonders am Dienst auf der Burg gefällt mir die Vielfalt der Aufgaben. Größtes Highlight war bisher für mich die vor kurzem zu Ende gegangene Europäische Jugendwoche. Die vielen Nationen, deren Brauchtum und nicht zuletzt die unterschiedliche Mentalität der Menschen hat mich total fasziniert. Ich hoffe noch mehr solcher Eindrücke in der mir verbleibenden Zeit sammeln zu können.

Hallo werte Leserin, werter Leser der „Ludwigsteiner Blätter“!

Mein Name lautet **Daniel Stache** und seit Mitte Juli dieses Jahres bin ich Zivildienstleistender auf der Burg Ludwigstein.

Meine Motivation den Zivildienst auf der Burg anzutreten, waren meine langjährige Pfadfinderarbeit und nicht zuletzt auch der gute Ruf, der dieser Stelle vorausente. Der gute Ruf kam nicht von ungefähr und so war ich schnell in die Arbeitswelt auf der Burg Ludwigstein eingewiesen.

Was nicht außer Acht gelassen werden konnte, war die Vielfalt an Charakteren, die an diesem Arbeitsplatz anzutreffen sein würden. Verschiedenste Menschen mit sehr unterschiedlicher persönlicher Motivation arbeiten an einem „Projekt“, das ohne sie nicht möglich wäre. Seit gut einem Monat bin ich nun auch in diesem Haufen gelandet und bin froh, meinen Teil beizutragen.

Nach geglücktem Abitur leiste ich meinen Zivildienst nun unter den strengen Augen meiner Vorgesetzten ab und werde danach voraussichtlich ein Lehramtsstudium antreten.



Meiner restlichen Zivildienstzeit auf der Burg sehe ich mit Erwartung und Spannung entgegen. Als ernst genommene Zivilarbeitskraft will ich mich in die unglaublich gut geglückte Symbiose zwischen Arbeitern und Vorgesetzten einfügen und meinen Teil zur Erhaltung der Burg Ludwigstein und ihrer Symbolik in der Jugendbewegung beitragen.

In diesem Sinne ein herzliches Glück auf und Gut Pfad!

Ruth Huber

Seit Anfang der Saison bin ich dabei, bekanntlich begann sie schon im Mai, das schmutzige Geschirr ist bei mir in allerbesten Händen, doch sorg' ich für Sauberkeit auch an Tischen und Wänden.

Aus geringer Entfernung komme ich hier her, ich muss sagen: In Witzenhausen-Ellingerode lebt sich's gut gar sehr!

Mit Mann und zwei Kindern zog ich im Jahr 1999 aus Südhessen her, nach Nordhessen, wo an Lebensqualität gibt es viel mehr.

Doch bin ich unstreitig als Nordlicht bekannt, die Sprache verrät es, das wird allseits erkannt.

Nun habe ich Einiges über mich erzählt, doch Ihr fragt Euch, welcher Name wurde für sie wohl gewählt? Ich heiße Ruth Huber, jetzt wisst Ihr Bescheid, mit Euch im Team zu arbeiten, dazu bin ich bereit.



Seit dem 1. Juni 2008 bin ich Zivildienstleistender auf der Jugendburg Ludwigstein. Mein Name ist **Florian Fassing** und ich bin am 29.12.1989 in Witzenhausen geboren. In der Zeit, in der ich nicht als „Zivi“ unterwegs bin, mache ich Musik, spiele Fußball oder Tennis.

Nach nun gut 1 ½ Monaten auf der Burg denke ich, dass ich gut in die Arbeitsabläufe integriert bin. Die zu erledigenden Aufgaben sind meist kurzweilig und machen mit der richtigen Herangehensweise auch Spaß. Allein ist man so gut wie nie. Vor allem nicht auf dem „Ziviflur“ und so können die 9 Monate Arbeiten auf der Burg zu 9 Monaten voller neuer Erfahrungen und Spaß werden. Bis jetzt ist das also nur weiter zu empfehlen, sofern man nicht zimperlich ist und auch mit gelegentlichen handwerklichen Arbeiten zurechtkommt!

Nach dem Zivildienst würde ich gerne Englisch und Wirtschaft studieren. Eventuell auf Lehramt. Den nötigen Umgang mit Jugendlichen hat man auf der Burg zumindest genug. Was die Zukunft bringt, weiß man ja allerdings nie so genau. Somit freue ich mich auf meine restlichen 7 ½ Monate Zivildienst auf der Jugendburg Ludwigstein.

Hallo! Ich bin **Tina Thomas** und seit August die neue Auszubildende in der Hauswirtschaft auf der Burg Ludwigstein. Ich habe vorher in Eschwege schon eine 3-jährige Ausbildung als Hauswirtschaftshelferin gemacht und habe jetzt im zweiten Lehrjahr angefangen, um eine Weiterbildung zu machen. Ich wurde als Neuling sofort mit offenen Armen empfangen. Mir war die Burg Ludwigstein nicht ganz so fremd, da ich schon mal auf Klassenfahrt da war. Den nächsten zwei Jahren sehe ich mit Freude entgegen.



„Sind auch ein paar Gäste da?“

Das werden wir bei Anrufen von Euch VJL-Mitgliedern oft gefragt. Im Folgenden möchte ich einen kleinen Einblick gewähren. Wir begrüßen hier bei uns auf der Burg Ludwigstein jährlich ca. 16.000 bis 18.000 Personen. Als Tages- oder Übernachtungsgäste z. B. mit Burgführungen, Tagungen. Seminaren, Familientreffen und „Mittelalter zum Anfassen“ verbringen sie bei uns ihre Zeit. Das sind jährlich bis zu 35.000 Übernachtungen in der Burg, auf dem Zeltplatz und im Pumpenhaus.

Wir werben für unsere Angebote u. a. mit gezielten Postsendungen und über unsere Homepage bei Schulen, Musik-, Tanz- und Sportgruppen und Jugendgruppen aller Art. Die Auslastungen der letzten Jahre konnten kontinuierlich gesteigert werden. Am Anfang eines Jahres kommen viele Schulhöre, Tanz- und Konfirmandengruppen, die uns bis Mitte Februar gut auslasten. Anschließend sind

bis Ostern einige wenige Klassenfahrten. Nach der Familienwoche bis zu den Sommerferien und natürlich wieder danach sind es Schulklassen, die in hoher Zahl Betten und Schulwochenprogramme buchen.

Und hier haben wir noch Platz:

Anfang November bis Ende Dezember können wir noch Gruppen unterbringen. Ebenso von Februar bis April.

Übrigens, in unserer Nebensaison (November- März) gewähren wir in der Woche von Montag bis Freitag einen Winterrabatt von 10% auf die Übernachtung. Die Wochenenden sind in fast allen Jahreszeiten gefragt, in diesem Jahr z. B. ist nur noch vom 19.- 21. Dezember 2008 frei. Darüber hinaus lohnt sich natürlich jede weitere Anfrage. Ein Renner sind unsere im letzten Jahr erstmals angebotenen Schulwochenpakete. Hier können Lehrer Unterkunft, Verpflegung und Programm zu einem Komplettpreis buchen.

Das Mittelalterpaket und neuerdings auch die Kompaktwoche „Junge Römer“ werden bevorzugt gebucht. Hier kooperieren wir reibungslos mit der Jugendbildungsstätte Ludwigstein. Der Aufenthalt unserer Gruppen wird durch die Angebote „Burgwoche“ abgerundet. Hier werden alle Gruppen am Montag gemeinsam begrüßt, dienstags wird am Lagerfeuer gesungen, mittwochs mit Gerhard Neudorf im Meißnersaal getanz und am Donnerstag mit Stockbrot und Lagerfeuer bis zum nächsten Mal verabschiedet.

Unterstützt uns dabei, die Burg auch in den kommenden Jahren mit vielen, vielen lieben Gästen zu füllen!

Jeder von uns kennt eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen: macht bei ihnen Werbung für die Burg!

Zum Beispiel bei der Lehrerin nebenan, beim Leiter der Jugendfeuerwehr, im Gemeinderat, Kirchenchor, Gymnastikgruppe. Euch fällt bestimmt noch viel mehr dazu ein. Alle Gäste und Gruppen sind bei uns herzlich willkommen.

Anbei ein Faltblatt, mehr davon gibt es im Burgbüro, weitere Infos auf der neuen Homepage: www.burgludwigstein.de

Herzliche Grüße vom Ludwigstein,

Iris Lück

Ein offener Brief an Leni Kampffmeyer (1912-2008)

Liebe Leni,

nach über 96 Jahren Erdendasein hast Du Dich auf die große Wanderung ohne Wiederkehr gemacht. Wir sind sehr traurig, wir vermissen Dich, Deine Fröhlichkeit, das Singen und die schönen gemeinsamen Stunden auf dem Ludwigstein. Dankbar sind wir auch dafür:

- 1. dass wir Dich solange bei uns hatten,*
- 2. für Deine Mitarbeit und Unterstützung bei den Festen und Problemen der Vereinigung*
- 3. dass Ihr Euren Kindern und Enkeln die Liebe zur Burg gezeigt habt, und den Gedanken und die Ideen der Jugendbewegung nahe gebracht habt.*

Hab Dank für alles; „Eure Ludwigsteiner“ haben in ihren Herzen und im Wan-



dervogel-Himmel einen Platz für Euch bestellt. Herzliche Grüße im Namen aller Ludwigsteiner.

Friedesine Strüver

Zu TOP 6 der OMV: Entwurf einer Geschäftsordnung für die VJL

Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V. (VJL)

Geschäftsordnung

In Ausfüllung und Ergänzung des von der Satzung der VJL. vom 29.05.1952 i.d.F. vom Juli 2000 vorgegebenen Rahmens wird folgende Geschäftsordnung (GO) erlassen:

1. Allgemeine Grundsätze

- 1.1. Die Geschäftsordnung regelt ergänzend das Wechselspiel zwischen Verantwortung des Vereinsvorstandes gegenüber den Mitgliedern und die Arbeitsabläufe innerhalb der Vorstandsarbeit.

2. Versammlungen

2.1. Mitgliederversammlung

- 2.1.1. Die ordentliche Mitgliederversammlung (OMV) (§§ 7-10 der Satzung) wird in der Regel parallel zu den Novembergesprächen anberaumt. Ihr geht eine Vorstandssitzung voraus.
- 2.1.2. Versammlungsleiter ist der 1. Vorsitzende. Zeitlich begrenzt kann er ein anderes Mitglied als Moderator einsetzen.

2.2. Vorstandssitzungen

- 2.2.1. Die Beschlüsse des Vorstandes werden in Sitzungen gefasst. Vorstandssitzungen finden statt, wenn das Interesse der Vereinigung dies erfordert. Sie sollen durchschnittlich dreimal, mindestens zweimal im Jahr stattfinden. Zwischenzeitlich nutzt der Vorstand EDV und Internet um eine zeitnahe und effektive Vorstandsarbeit zu ermöglichen. Eine Bearbeitung durch die Vorstandsmitglieder erfolgt möglichst innerhalb von 7 Tagen innerhalb des Vorstandes. Die Vorstandsmitglieder tauschen Informationen untereinander aus und halten ihre Stellvertreter zeitnah auf dem laufenden Sachstand.
- 2.2.2. Die Einladung zur Vorstandssitzung soll grundsätzlich schriftlich oder fernschriftlich (Fax) oder elektronisch (e-mail) erfolgen unter Angabe der Tagesordnung, wobei zwischen dem Tag der Absendung der Ladung und dem Tag der Sitzung - beide nicht mitgezählt - 8 Tage liegen müssen. Auf Form und Frist zur Ladung kann durch einstimmigen Beschluss aller Vorstandsmitglieder verzichtet werden.
- 2.2.3. Gäste (LB-Redaktionsteam, Beiratsvorsitzende, Sachkundige Personen, ...) können zu den Vorstandssitzungen zugelassen werden. Sofern ein Vorstandsmitglied der Teilnahme von Gästen widerspricht, wird mit einfacher Mehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder darüber abgestimmt.
- 2.2.4. Ein Vorstandsmitglied kann sich in der Sitzung durch ein anderes Vorstandsmitglied vertreten lassen. Ein Vorstandsmitglied kann nicht mehr als ein anderes Vorstandsmitglied vertreten.

- 2.2.5. Der Vorstand fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Er ist beschlussfähig, wenn nach ordnungsgemäßer Ladung oder Verzicht hierauf 2/3 seiner Mitglieder anwesend oder vertreten sind. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung die Stimme des stellvertretenden Vorsitzenden den Ausschlag.
- 2.2.6. Die Beschlussfassung im schriftlichen oder fernschriftlichen (Fax) oder elektronischen (e-mail) Umlaufverfahren ist zulässig, wenn alle Vorstandsmitglieder sich mit diesem Verfahren schriftlich oder fernschriftlich (Fax) oder elektronisch (e-mail) einverstanden erklärt haben.
- 2.2.7. Über die Sitzungen des Vorstandes ist ein Ergebnisprotokoll anzufertigen, das vom Sitzungsleiter und Protokollführer zu unterzeichnen ist.

3. Mitgliederaufnahme

- 3.1. Anträge auf Mitgliedschaft gemäß § 4 der Satzung werden im Regelfall von der Geschäftsstelle an alle Vorstandsmitglieder weitergeleitet. Jedes Vorstandsmitglied kann innerhalb von 1 Monat Widerspruch gegen die Aufnahme an die Geschäftsstelle einlegen. Erfolgt kein Widerspruch aus dem Vorstand innerhalb dieser Zeit, wird das Neumitglied durch die Geschäftsstelle begrüßt und aufgenommen.

4. Zeichnungsberechtigung/Rechtsverbindlichkeiten

- 4.1. Im Außenverkehr des Vereins und seiner Struktureinheiten sind grundsätzlich nur die im Vereinsregister beim Amtsgericht Eschwege eingetragenen Personen zeichnungsberechtigt, d.h. der/die 1. Vorsitzende sowie der/die Kassenwart/-in und der/die Schriftführer/-in des Vereins. Bei Stellungnahmen, die nicht zum Alltagsgeschäft gehören und denen kein Vorstandsbeschluss zu Grunde liegt, holen Schriftführer und Kassenführer zusätzlich die Unterschrift der/des Vorsitzende/-en ein.
- 4.2. Eingehen von Rechtsverbindlichkeiten
Das Eingehen von Verbindlichkeiten über den Rahmen des Haushaltsplanes und des Guthabens hinaus bedarf des vorherigen Beschlusses durch den Vorstand. Die Beantragung und Aufnahme von Krediten ist dem 1. Vorsitzenden gemeinsam mit dem Kassenwart des Vorstandes vorbehalten.

5. Aufgabenverteilung im Vorstand

- 5.1. Die/der Vorsitzende
 - 5.1.1. Die/der Vorsitzende vertritt den Vorstand in der Regel gegenüber der Mitgliedschaft, der Stiftung und dem Burgbetrieb sowie gegenüber Dritten. Er leitet die Mitgliederversammlung und die Vorstandssitzungen. Er informiert den Vorstand und seine/-en Stellvertreter regelmäßig über die laufenden Vereinsgeschäfte. Er koordiniert die Aufgabenverteilung und führt Handlungslisten innerhalb der Vorstandsarbeit. Er nutzt die Ludwigsteiner Blätter, um die Mitglieder über wesentliche Entscheidungen innerhalb des Vereinsjahres zu informieren.

- 5.1.2. Die/der Stellvertreter/-in hält Verbindung zum Archiv, zur Jugendbildungsstätte gGmbH und dem Beirat.
- 5.2. Die/der Kassenwart/-in
- 5.2.1. Die/der Kassenwart/-in führt die laufende Vereinskasse. Der Kassenwart verwaltet den Kassen- und Buchbestand. Er ist u.a. zuständig für die
- Kontrolle des Geldeinganges von Mitgliederbeiträgen, Gebühren und sonstigen Einnahmen
 - Abführung von Steuern und Sozialabgaben
 - fristgemäße Bezahlung von Rechnungen
 - ordnungsgemäße Zahlungsanweisung (Unterschriftenregelung und Kontoverfügung)
 - Abrechnung von Spenden
 - Steuererklärungen
- 5.2.2. Sie/er bereitet vor und überwacht laufend Haushaltspläne und stellt diese bei Versammlungen vor. Sie/er erstellt jährlich zu Pfingsten einen Jahresabschluss. Der jährlich zu erstellende Haushaltsplan bedarf der Genehmigung durch die Mitgliederversammlung.
- 5.2.3. Die/der Stellvertreter/-in führt die Geschäftsstelle und die Mitgliederkartei.
- 5.3. Die/der Schriftführer/-in
- 5.3.1. Die/der Schriftführer/-in dokumentiert die Vorstandssitzungen. Entlastet den Vorsitzenden im Schriftverkehr. Bearbeitet Satzungs- und Nachlassangelegenheiten.
- 5.3.2. Die/der Stellvertreter/-in übernimmt Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und der Betreuung der Homepage der VJL.
- 5.4. Zusätzlich kann der Vorstand Dritte mit der Wahrnehmung themen- und projektbezogener Aufgaben beauftragen.

*Mit dem Tode ist es wie mit der Sonne.
Wir sehen sie am Horizont untergehen,
aber wir wissen, dass sie drüben weiterscheint.*



Wir gedenken unserer Verstorbenen

Hermann von Schroedel-Simau, Fellhorst	* 18.5.1931, † 9.12.2007	76 Jahre
Dr. Rainer Ommerborn, Hagen	* 5.5.1944, † 30.4.2005 (!)	60 Jahre
Leni Kampffmeyer, Frankfurt/Main	* 26.1.1912, † 18.7.2008	96 Jahre
Gertraud Niemann, Alfeld	* 12.6.1920, † 11.1.2008	87 Jahre

Satzungsgemäße Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.

Der VJL-Vorstand lädt im Rahmen der Novembergespräche am Samstag, dem 15. November 2008 zu folgenden Veranstaltungen in den Meißnersaal auf Burg Ludwigstein ein:

10:00 – 12:00 Uhr Gesprächsforum

14:00 – 16:30 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung 2008 der VJL mit Registrierung der Stimmen

Die Mitgliedskarte 2008 bzw. der Abschnitt „Stimmkarte OMV 2008“ ist zur OMV als Nachweis für die Stimmberechtigung mitzubringen.

Tagesordnung

1. Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
Wahl des Protokollführers, Annahme der Tagesordnung
2. Bericht des Vorstandes und des Archivreferenten
3. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2007
4. Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 2009
5. Wahlen:
 - VJL Kassenwart/in und Stellvertreter/in
 - VJL Archivreferent/in und Stellvertreter/in
 - Revisor
6. Beratung und Beschlussfassung über eine Geschäftsordnung für die VJL
7. Bericht über die Tätigkeit der Stiftung / des Kuratoriums
8. Bericht über die Tätigkeit der Jugendbildungsstätte gGMBH
9. Anträge zur Änderung der VJL-Satzung
 - zur Neufassung der VJL-Satzung bzw. 29 Einzelanträge
 - zu § 8 Ziffer 9 Ordentliche Mitgliederversammlung / geheime Abstimmung
 - zu § 10 Satzungsänderungen
 - zu Abschnitt VI Beirat § 15 Allgemeines und § 16 Mitgliedschaft

Die Anträge zur Satzungsänderung (34 Seiten) werden den LB 240 als Sonderdruck beigelegt.
10. Anträge
11. Verschiedenes

Wer sich nicht zu einer der Wochenendveranstaltungen angemeldet hat und am 15.11.2008 ein Mittagessen einnehmen möchte, muss sich im Burgbüro mindestens 1 Woche vorher anmelden und das Mittagessen separat bezahlen.

Der Vorstand bittet darum, die **Mitgliedsbeiträge** möglichst bis Ende Oktober 2008 auf das Vereinigungskonto zu überweisen. Eine Überweisung im November 2008 kann für das Stimmrecht auf der OMV möglicherweise nicht mehr rechtzeitig erfasst und gebucht werden.

Wer nur zu der OMV anreist und die vorherige Überweisung vergessen hat, kann am 15.11.2008 noch bis **spätestens 09.00 Uhr** bei Regina den Beitrag im Paaschezimmer bezahlen.

Bitte beachtet noch folgende Auszüge aus unserer Vereinssatzung:

§ 8, Absatz 7: Stimmberechtigt ist jedes anwesende Mitglied, bei Familienmitgliedschaften jeder Ehepartner, das mindestens drei Monate vor der Mitgliederversammlung in die Vereinigung aufgenommen wurde und seinen Beitrag für das laufende Vereinsjahr gezahlt hat, sofern dieser nicht erlassen oder gestundet ist.

§ 8, Absatz 8: Stimmübertragung ist gestattet, doch kann kein Stimmberechtigter mehr als drei Stimmen, einschließlich seiner eigenen, auf sich vereinigen. Die Übertragung bedarf der schriftlichen Form und muss vom Stimmführer vor der Versammlung dem Vorstand mitgeteilt werden.

**Bitte das Zusatzheft mit den Änderungsanträgen
zur VJL-Satzung zur OMV mitbringen!**

Veranstaltungen auf der Burg

11.-12.10. Meißernacht/Festveranstaltung zu 95 Jahre Meißnertreffen

Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
<http://www.burgludwigstein.de/Meissnerforum.143.0.html>

24.-26.10. Archivtagung auf dem Ludwigstein

Erlebnisgenerationen – Erinnerungsgemeinschaften:
Die Jugendbewegung und ihre Gedächtnisorte.
Infos: Susanne Rappe-Weber, Tel. (0 55 42) 50 17 20,
rappe-weber@burgludwigstein.de
<http://www.burgludwigstein.de/Veranstaltungen.197.0.html>

14.-17.11. VJL – Novembergespräche

Infos: Herbert Reyer (hreyer@freenet.de) und
Wolfgang Müller (wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de)
http://www.ludwigstein.de/lb/lb240_inhalt.htm

14.-16.11. VJL – Herbst-Familienwochenende

Infos: Kirsten Morgenroth
Stresemannallee 27g, 30173 Hannover, Tel. (05 11) 63 65 88
eMail: kirsten.morgenroth@htp-tel.de

14.-16.11. VJL – Arbeitswochenende der Jungen Ludwigsteiner

Infos: Jens Schabacher, email: jensschabacher@hotmail.com

15.11. VJL-Mitgliederversammlung

Infos: Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger@ludwigstein.de

14.-16.11. Deutsche Waldjugend (Forstpatentreffen)

Infos: Jörg Franz (Tonne)
Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer, Tel. (0 23 72) 66 08 49
Fax: (0 23 72) 6 23 61, eMail: geschaeftsstelle@waldjugend.de
<http://www.waldjugend.de/informationen/index.shtml>

21.-23.11. RjB-Hortentreffen

Infos: Wolfgang Müller, muellerwh@t-online.de

22/23.11. RjB-Bundesführerversammlung

Infos: Wolfgang Müller, muellerwh@t-online.de

6.-7.12. 25. Adventsmarkt des AK Europäische Jugendwochen

Infos: Norbert Gorldt, Tel. (0 60 04) 15 24, gorldt@blista.de

<http://www.eurowoche.org/Eurowoche/advent.html>

26.12. Weihnachtskonzert

Infos: Richard Geppert, richard.geppert@burgludwigstein.de

2.-4.1. Winterbauhütte

2009

infos: swetlana.baichel@burgludwigstein.de

<http://www.burgludwigstein.de/Winterbauhuette.309.0.html>

7.-8.3. 27. Ostermarkt des AK Europäische Jugendwochen

2009

Infos: Timo Homberger, Tel. (07 11) 5 20 83 78

timohomberger@t-online.de

<http://www.eurowoche.org/Eurowoche/ostern.html>

13.-15.03. 5. Ludwigsteiner Beräunertreffen

2009

Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de

<http://www.burgludwigstein.de/Beraeunertreffen.141.0.html>



Weitere Termine unserer Burggäste finden sich unter

www.burgludwigstein.de

burginterne Termine unter www.ludwigstein.de

regelmäßige Termine:

dienstags, 19.30 bis 21.00 Uhr: Singen am Kamin im Speisesaal
mit Sebastian Laufer (sebl)

mittwochs, 19.00 bis 21.00 Uhr: Tänze der Völker im Meißnersaal
mit Gerhard Neudorf

sonntags, ab 19.30 Uhr: Liederabend auf der Burg; bei gutem Wetter
treffen wir uns draußen vor dem Tor und bei
schlechtem Wetter gemütlich am Kamin
im Speisesaal

Nach dem Regen

*Die Vögel zwitschern, die Mücken
Sie tanzen im Sonnenschein,
Tiefgrüne feuchte Reben
Gucken ins Fenster herein.*

*Die Tauben girren und kosen
Dort auf dem niedern Dach,
Im Garten jagen spielend
Die Buben den Mädeln nach.*

*Es knistert in den Büschen,
Es zieht durch die helle Luft
Das Klingen fallender Tropfen,
Der Sommerregenduft.*

Christen, Ada (1839-1901)